Nr. 175. Dienstag, 28. Juli 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1895.

Der soeben erschienene Jahresbericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig giebt über die Gestaltung der Handels- und Schiffahrts-Verhältnisse unseres Platzes im letztverflossenen Jahre folgendes Gesammtbild.

Der Umfang unseres Handelsverkehrs hat sich in der Berichtszeit nicht auf derselben Höhe erhalten können, den er im vorhergehenden Jahre, dem Jahre, in dessen Beginn der russische Handelsvertrag in Kraft trat, erreicht hatte. Die Hauptursache für diesen Rückgang liegt, was unseren See-Import betrifft, auf der Hand. Während des Zollkrieges hatte man in Rußland bei den Waaren, bezüglich deren man auf die Einfuhr vom Auslande angewiesen ist, zunächst auf die vorhandenen Vorräthe zurückgegriffen und nach deren Erschöpfung sich auf die nothwendigsten Bezüge beschränkt. Nachdem die Regelung der handelspolitischen Beziehungen mit dem deutschen Reiche erfolgt war, beeilte man sich in unserem östlichen Nachbarstaate, zunächst die gänzlich erschöpften Läger wieder zu füllen, und eine Folge davon machte sich in dem starken Anschwellen, das wir bei unserer See-Einfuhr im Jahre 1894 zu verzeichnen hatten, ersichtlich. Ganz naturgemäß mußte aber der starken Einfuhrwelle des Jahres 1894 ein Rückschlag folgen, wie er sich eben in der geringeren Höhe unseres See-Imports im Berichtsjahre darstellt. Immerhin muß aber betont werden, daß unsere Einfuhrziffer vom Jahre 1895 sowohl der Menge wie dem Werthe nach von keiner der Ziffern vor dem Jahre 1894 übertroffen oder auch nur erreicht wird. So bleibt sie zwar um rund 4 vom Hundert hinter der Ziffer des Jahres 1894 zurück, übertrifft aber den Durchschnitt derjenigen aus den Jahren von 1886 bis 1893 um nicht weniger als 27 Proc. Wenn unsere See-Ausfuhr im Jahre 1895 ebenfalls einen, freilich nicht bedeutenden Rückgang gegen 1894 aufweist, so ist dies in der Hauptsache der kleinen Zufuhr von Mehl und namentlich von Kleie zuzuschreiben, die uns im Berichtsjahre aus Rußland zuging.

Nach der Uebersicht unseres Hafenverkehrs sind, ungerechnet diejenigen Fahrzeuge, welche leer und in Ballast fuhren oder Neufahrwasser nur für Nothhafen und Ordre anliefen, seewärts

eingekommen:

		mit zus. To. Ladung	im Werthe von M
1895	1342 Schiffe	603 023	76 497 000
1894	1439 „	630 120	87 106 000
1893	1240 „	571 860	73 674 000
1892	1228 „	522 303	69 083 000
1891	1294 „	516 145	62 230 000
1890	1255 „	414 732	62 798 000
1889	1228 „	464 254	58 229 000
1888	1181 „	434 190	46 749 000
1887	1192 „	411 434	52 694 000
1896	1240 „	466 760	48 526 000

ausgegangen:

		mit zus. To. Ladung	im Werthe von M
1895	1472 Schiffe	592 195	92 970 000
1894	1635 „	607 056	87 010 000
1893	1571 „	603 047	99 352 000
1892	1275 „	431 588	68 395 000
1891	1637 „	599 156	109 505 000
1890	1685 „	525 200	92 946 000
1889	1653 „	562 750	84 153 000
1888	1828 „	689 907	97 826 000
1887	1613 „	544 056	75 550 000
1886	1460 „	509 448	73 060 000

Von den wichtigsten Handels- und Speditionsartikeln Danzigs sind hier seewärts verladen:

(To. zu 1000 Kilogr.)

	1895	1894	1893	1892	1891
Getreide und Saaten . .	91 863	88 985	109 919	59 592	100 483
Mehl . . .	29 793	40 792	37 717	21 019	22 760
Kleie . . .	13 459	38 536	23 273	5 200	23 087
Rüböl . . .	9 652	8 746	8 084	6 607	9 242
Oelkuchen . .	12 468	5 915	8 254	6 556	10 999
Spiritus und Sprit . .	6 758	8 661	8 375	4 085	14 826
Zucker . . .	149 173	130 559	111 560	68 281	136 002
Melasse . .	23 988	26 478	21 902	20 321	23 553
Bau- und Nutzholz . . .	234 502	238 334	250 927	227 194	239 519

über See eingeführt:

(To. zu 1000 Kilogr.)

	1895	1894	1893	1892	1891
Kaffee . . .	2 951	3 142	2 576	3 294	2 647
Reis . . .	3 884	4 797	4 631	7 946	9 015
Gewürze . .	721	724	595	773	676
Südfrüchte .	1 637	1 572	821	922	1 122
Schmalz . .	3 347	3 125	2 975	4 338	2 758
Wein . . .	2 945	3 608	2 740	2 446	2 052
Heringe in Fässern . .	27 016	23 643	30 966	24 296	19 614
Salz	7 833	7 645	10 203	7 419	9 378
Petroleum .	37 602	34 224	36 830	30 644	14 755
Roheisen . .	15 279	19 818	14 013	13 834	8 330
Verarbeitetes Eisen und Eisenwaaren	22 839	34 059	30 252	21 706	15 991
Droguen und Chemikalien	43 599	39 022	35 966	32 409	34 378
Harz . . .	3 965	3 224	1 676	1 867	2 021
Baumwolle .	624	3 776	418	167	223
Cement . . .	6 821	7 977	5 994	4 839	5 366
Steine . . .	39 735	69 503	30 774	20 795	18 267
Thonröhren, Chamottesteine rc.	12 438	12 443	6 716	7 959	9 015
Steinkohlen, Koks rc. . .	287 037	270 933	261 818	256 296	302 429

Hiernach war die Ausfuhr von Getreide und Saaten nur unwesentlich größer als 1894 und auch dieses Ergebniß ist nur dem recht bedeutenden Export von Oelsaaten und Hülsenfrüchten zuzuschreiben, der über unseren Hafen stattgefunden hat, während die Verladungen von Weizen und Roggen ganz ungewöhnlich klein waren. Es hängt das damit zusammen, daß Polen, auf das wir bei der Zufuhr von Weizen und Roggen vorzugsweise angewiesen sind, seine Brodgetreideernte wegen seiner stark anwachsenden Bevölkerung in zunehmendem Grade selbst verbraucht. Ganz außerordentlich zurückgegangen, nämlich auf etwa den dritten Theil desjenigen von 1894, ist unser Kleiehandel. Der Rückgang machte sich schon in den letzten Monaten des Jahres 1894 bemerkbar. Er war eine Folge der im Juli 1894 vom Bundesrath erlassenen Vorschriften über die zollamtliche Untersuchung von Mühlenfabrikaten. Aus der fortwährenden Beanstandung, welche die russischen Kleiesendungen an der Grenze fanden, erwuchsen den Betheiligten große Verluste, und die Folge war, daß der russische Kleieexport in steigendem Maße über die russischen Häfen geleitet wurde. Nicht unerheblich zugenommen hat der Export von Rüböl, ganz bedeutend derjenige von Oelkuchen. Der Export von Spiritus und Sprit hat zwar wiederum abgenommen; doch muß dies lediglich der schwierigen Geschäftslage, in der sich der Artikel in der ersten Hälfte des Jahres befand, zugeschrieben werden. Unsere Ausfuhr von rohem und raffinirtem Zucker war die weitaus größte, die wir je zu verzeichnen gehabt haben. Die Zunahme ist aber lediglich dem vermehrten Export von raffinirter Waare zuzuschreiben, während die Ausfuhr von Rohzucker, wenn auch nicht wesentlich, hinter derjenigen von 1894 zurückblieb. Die Verladungen von Melasse hielten sich auf der Durchschnittsziffer der letzten vier Jahre. Einen, allerdings verhältnißmäßig kleinen, Rückgang haben wir bei unserem Holzexport zu verzeichnen, was in der Hauptsache der im Vergleich zu früheren Jahren recht kleinen Zufuhr zuzuschreiben ist.

Bei unserem See-Import weisen die meisten Artikel des Colonial- und Materialwaarenhandels und namentlich die Artikel Roheisen und verarbeitetes Eisen aus den im Eingange dargelegten Ursachen Rückgänge auf. Der Reiseinfuhr waren außerdem die großen Kartoffelernten der Jahre 1894 und 1895 ungünstig. Heringe wurden unserem Platze zwar in sehr starkem Maße zugeführt, doch war der Umsatz kleiner als 1894, und es hat in Folge dessen ein ungewöhnlich großer Lagerbestand nach 1896 hinübergenommen werden müssen. Es muß dieses Ergebniß vor allem den billigen Preisen der Fettwaaren, wie der Margarine und des Schmalzes, die jetzt von den ärmeren Klassen als Zuspeise zu den Kartoffeln bevorzugt werden, zugeschrieben werden. Auf die Weineinfuhr hat die kleine Ernte Frankreichs aus dem Jahre 1894 einschränkend gewirkt. Die Hoffnung, welche man aus der großen Importziffer der Baumwolle, welche 1894 zu verzeichnen war, auf eine Wiedergewinnung dieses Speditionsartikels für unseren Platz hegen zu können schien, hat sich als trügerisch erwiesen. Es handelte sich bei der größeren Einfuhr, welche 1894 stattfand, nur um einige zufällige Bezüge. Polen erhält seine amerikanische Baumwolle nach wie vor über Bremerhaven auf dem Landwege, der durch billige Eisenbahntarife so begünstigt ist, daß der combinirte Wasser- und Landweg über unseren Platz damit nicht in Wettbewerb treten kann. Unsere seewärtige Zufuhr von Steinkohlen war, Dank dem niedrigen Preisstande, der auf dem englischen Kohlenmarkte fast während des ganzen verflossenen Jahres herrschte, sehr groß.

Unsere Rhederei blickt wiederum auf ein sehr schlechtes Jahr zurück. Der Frachtenmarkt war so gedrückt, daß nur mit den allerneuesten Vorrichtungen versehene Dampfer soviel verdienen konnten, wie zu einer mäßigen Werthabschreibung erforderlich ist. Die weitaus meisten Schiffe haben nicht einmal so viel verdient, sondern sind mit Verlust gefahren. Durch den Nordostseekanal ist Hamburg unserem Platze bedeutend näher gerückt. Die Folge ist, daß unser Importhandel die Bezüge von London mehr und mehr zu Gunsten solcher von Hamburg einschränkt. Dauert doch die Seefahrt von Hamburg nach Danzig nur etwa die Hälfte der Zeit, welche die Fahrt zwischen London und Danzig in Anspruch nimmt. So vortheilhaft das für unseren Einfuhrhandel ist, so bedeutet es doch für unsere schwer leidende Rhederei abermals eine wesentliche Einschränkung ihres Arbeitsgebietes. Unter der ungünstigen Lage der Rhederei hatten natürlich auch unsere Werften zu leiden. Nur eine von ihnen hatte sich ausreichender Beschäftigung zu erfreuen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Juli.

Ueber das „Verbrüderungsfest“ in Lille ist das Urtheil der deutschen nichtsocialdemokratischen Presse ziemlich einmüthig. Die Vertuschungsversuche des socialdemokratischen „Vorwärts“ sind vergeblich. Es ist unbegreiflich, daß sich die Führer der deutschen Socialdemokratie dem Wahn haben hingeben können, daß ihr Erscheinen in Frankreich nicht mit Protest von der großen Majorität der Bevölkerung aufgenommen werden könnte. Auch die „Frankf. Ztg.“ ist der Meinung, daß, wenn man sich diese angebliche Brüderlichkeit der französischen und deutschen Arbeiter bei Licht besieht, sie im wesentlichen nur auf die persönlichen Freundschaftsbeziehungen herauskommt, die zwischen den Führern des deutschen und denen des französischen Socialismus bestehen. „Die feindselige Haltung der Menge in Lille gegen Liebknecht und Singer hat — so fährt die „Frankf. Ztg.“ fort — das von neuem bewiesen. Die französischen Socialisten haben die Bevölkerung von Lille, deren nationalistische Gesinnungen sie doch eigentlich hätten kennen sollen, allerdings in der ungeschicktesten Weise aufgereizt. Ehe man Verbrüderungsfeste feiern kann, muß erst das Brüderlichkeitsgefühl da sein, und soweit sind wir in Frankreich und Deutschland noch lange nicht. Vor allen Dingen aber ist eine Völker-Verbrüderung vom Uebel, wenn sie das Volk aufreizt, und es wäre ein schlechter Spaß, wenn es eines schönen Tages zum Kriege käme vor lauter Brüderlichkeit.“

Die Vorgänge in Lille haben auch in Friedrichsruh besondere Beachtung gefunden. Wenn man daraus glaubt schließen zu können, daß die öffentliche Stimmung der Franzosen noch nicht so weit vorgeschritten sei, um die deutsche Betheiligung an französischen Veranstaltungen auf französischem Boden, wie z. B. bei der Industrie-Ausstellung von 1900, räthlich erscheinen zu lassen, so geht man darin zu weit. „Der Franzose“, — so sagen die „Hamb. Nachr.“ — „ist, was die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines Ueberkochens des Revanchetopfes betrifft, der in Frankreich stets auf dem Feuer steht, in Paris genau derselbe wie in Lille oder in Marseille oder in Bordeaux. Der geringste Anlaß, der in keiner Weise vorauszusehen ist, kann unter Umständen hinreichen, ein Ueberschäumen der nationalen Leidenschaft zu bewirken, dessen Tragweite niemand im voraus abschätzen kann, am allerwenigsten dann, wenn es in großem Maßstabe in Paris, gleichsam in Gegenwart aller übrigen Nationen, geschehen sollte. Eine Garantie, daß dergleichen im Jahre 1900 nicht vorkommt, kann niemand übernehmen. Man wird also im Jahre 1900 deutscherseits jedenfalls ein Risico laufen müssen, und wir fragen uns: war es nöthig, dasselbe zu laufen?“

Wir meinen, daß diese Fragestellung keine richtige ist. Die deutsche Regierung mußte sich vielmehr fragen, welche Wirkung würde nicht nur in Frankreich, sondern im gesammten Auslande eine Ablehnung Deutschlands hervorrufen? Es will uns scheinen, daß das Risico nicht entfernt so groß ist, als die Nachtheile, welche eine Ablehnung der Einladung zweifellos im Gefolge haben würde. Die Liller Vorgänge können für die Beurtheilung der Frage der Betheiligung

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

27) [Nachdruck verboten.]

XIV.

Conte Maderna und Aspasia Baugton waren auf dem Rückwege — kreuz und quer hatten sie auf ihren frommen Thieren die Campagna durchstreift, im Schatten von Ruinen geruht, in bescheidenen Osterien sich gestärkt, denn gleich in der Morgenfrühe, als sie aus der Porta Nomentana ausgeritten waren, hatten sie John, welcher mit einem Speisekorbe beladen hinter ihnen hertraben sollte, zurücksenden müssen — sein Pferd begann zu lahmen und er wäre ein bedenkliches Hinderniß geworden.

„Lieber wie Diogenes aus der hohlen Hand trinken“, hatte die Amerikanerin gerufen, „als wie im Schneckentempo durch die Campagna reiten.“

Maderna war es zufrieden gewesen, nun war sie ganz seinem Schutz überlassen.

Der Conte war ein guter Führer, Aspasia eine geduldige Schülerin.

„Vergessen Sie nie, wie wenig ich weiß“, hatte sie immer mit aufleuchtenden Blicken gebeten, wenn er gemeint, es sei der Erklärung genug.

Die glühende Hitze hatte ihr zartes Gesicht roth gefärbt, sie lachte darüber und gab kein Zeichen von Ermüdung. Am Mons sacer, wohin einst die Plebs ausgewandert waren, saßen sie und sahen die alte Zeit vor ihren Blicken auftauchen, auf dem Hügel, wo Antemnae gelegen, das schon Romulus zerstört hatte, standen sie und genossen die prächtige Aussicht — das waren ungeahnt schöne Farben vom brennendsten Roth bis zum tiefsten Braun — ein leuchtender, seltsam schattirter Teppich. Sie suchten die Spuren des alten Fidenae, das mit Veji gemeinsam so tapfer gegen Rom gestritten — und endlich doch unterlegen war. Sie blickten in das ausgetrocknete Flußbett der Allia nieder, an welcher die Gallier über die Römer siegten und hatten, als es nicht weit mehr vom Sonnenuntergange war, in der Villa der Livia die berühmten Fresken betrachtet, — der Custode war mit sehr erstauntem Gesichte zum Vorschein gekommen, um diese Zeit waren Sehenslustige für ihn selber eine Merkwürdigkeit. Sie setzten sich nach einer Weile neben Trümmerwerk unweit der neuen Ausgrabungen — was hier gelegen, fand wohl kein Forscher mehr aus — sie sahen einander in's Antlitz, was kümmerte sie jetzt auch die Vergangenheit, die eigenen Gedanken kamen.

Conte Maderna dachte, wie wundervoll der Tag gewesen, so nah' der Geliebten, so immerfort mit ihr beschäftigt sein dürfen, wie kindlich sie ihm gefolgt, ihm gelauscht hatte, nicht einmal war die Schärfe zum Durchbruch gekommen, die sonst in ihrem Wesen bemerkbar, wie Schatten über die Sonnigkeit desselben fiel, und solch ein Tag kehrte wohl nie wieder.

„Solch ein Tag kehrt nie wieder.“

Aspasia hatte die blauen Augen gesenkt, sie unterdrückte den aufsteigenden Seufzer, mit welchem sie den gleichen Gedanken begleitete, genug, er war schön, unvergeßlich. Ein einzig Mal jedes Zwanges frei hatte sie mit dem Manne verkehren dürfen, welcher ihr unter allen, die sie kannte, allein werth war — einzig nur begehrenswerth schien — und ihr doch wohl weiter gerückt war, als jeder Andere.

Sein Wesen war männlich, wenn auch heute dienend — er war ja ihr Schützer, aber mit keinem Blick, mit keiner noch so leisen Andeutung hatte er verrathen, daß sie ihm theuer, lieber sei, als andere Frauen. Was er sonst vor Mrs. Snyders, in jeder Gesellschaftsgruppe geäußert, kam nicht von seinen Lippen. War es männlicher Stolz? Wollte er ihr zeigen, daß er es verschmähe, die Situation auszunutzen?

„Es wird gleich kühler werden, Miß Baugton, die Sonne will sinken — und es ist leichtsinnig von mir, daß ich Sie jetzt noch eine solche weite Strecke vom Thor entfernt hier zurückgehalten habe.“ Er nahm einen leichten Shawl, um ihn ihr umzulegen.

„Warum?“ fragte sie mit einem Versuch zu lächeln. „Ich bin nicht empfindlich — und selbst wenn ich erkrankte, stürbe, wer weinte um mich?“

Sein Blick blieb ernst. „Erwägen wir das jetzt nicht, sondern seien Sie folgsam.“

Sie gestattete nun ohne jede Entgegnung, daß er sie einhüllte.

„Es ist dies das Einzige, was ich für Sie thun kann“, scherzte er mit dem Ton, den sie so gern hörte. „Andere Abenteuer hat der Tag nicht geboten, das Schicksal war mir entschieden abhold. Ihr Pferd ging nicht durch, kein wüthender Büffel bedrohte Sie, kein Stein unter ihrem Stiefelchen gab nach — ich habe mich nicht als Ritter zeigen können.“

„Du thatest mehr“, sagte es in ihrem Herzen, „du zeigtest dich als Mann.“ Sie war noch mit keinem ihrer Verehrer eine halbe Stunde allein gewesen, ohne eine glühende Liebeserklärung anhören zu müssen.

„Sie waren mein Lehrer!“ erwiderte sie einfach und reichte ihm die kleine Hand. Er drückte sie respectvoll und ließ sie wieder sinken. „Es war ein schöner Tag“, fügte sie dann noch hinzu.

„Mrs. Snyders wird nach Johns Rückkehr voll Angst unserer denken“, meinte er, mit einer Miene zum Aufbruch.

Sie sah ihn kindlich bittend an. „Haben Sie denn solche Eile? Mrs. Snyders weiß mich in Ihrer Obhut — und überdies pflegt sie sich mehr in Worten, als in Wirklichkeit zu ängstigen. Lassen Sie uns die Sonne sinken sehen dort hinter den Hügeln.“

„Dann kommt sogleich die Nacht —“

„Ich fürchte mich nicht!“ Ihr Blick hätte gern dazu ausgedrückt, „denn ich bin bei dir!“ Sie senkte ihn aber rasch.

Er hatte keine Einwendung weiter — jede Stunde mehr war ja eine Verlängerung seines bittersüßen Glückes.

Sie blickten gemeinsam hinüber nach dem feurigrothen Ball — Himmel und Erde ein flammend Meer.

„Es blendet“, flüsterte Aspasia endlich, um das feuchte Naß, das ihr in's Auge gedrungen, zu rechtfertigen.

„Es blendet — ja“, wiederholte der Conte, aber für ihn hatte das Wort eine andere Bedeutung. Das Glück war ihm nahe, mit blendendem Glanz — aber würde es nicht bald versinken, wie drüben die Sonne, und Nacht heraufziehen?

„Sie reisen morgen schon?“ fragte er.

Sie nickte. „An's Meer — ja! Und Sie bleiben in Rom?“

„An der Arbeit.“

Ihre kleine Hand deutete nach der Straße. „Wohin führt sie weiter?“

„Nach Rignano.“

„Ah“ — sie preßte die Lippen leicht zusammen. Er verstand den Ausruf und beugte sich vor. „Signorina Aspasia, der Conte Rignano ist ein Freund von mir — ich weiß, daß er Ihnen einen Heirathsantrag machte. Wir auch nennen uns befreundet. Darf ich wissen, warum — Sie ihn zurückwiesen?“

Sie erbleichte. Wenn er für einen Anderen so warmen Tones das Wort führen konnte, so mußte er wohl nie an sich selber gedacht haben — und sie hatte sich grausam getäuscht, wenn sie auch in ihm einen Bewerber gesehen hatte.

Sie bog das blonde Köpfchen ein wenig vor, sie erzwang die Kühle, welche heute von ihr gewichen schien. „Ja, Conte Maderna, Sie sollen es wissen.“

Er fuhr lebhaft fort. „Man hat mir gesagt, ich glaube, ich habe es zum öfteren auch von Ihnen selber gehört, daß Sie bei einem Mann etwas mehr suchen, als Rang. Es soll neben seinem mehr oder minder glanzvollen Namen etwas sein. Nun, Antonio Rignano ist aus altem Geschlecht, er hat sich bereits in politischer Beziehung hervorgethan, er ist ein Staatsmann, vor dem eine glänzende Zukunft liegt — und er ist ehrenwerth, stattlich, liebenswürdig —“

Leise legte sie die Hände übereinander. „Und nun, können Sie berechtigterweise hinzufügen, läge für mich kein Grund vor —“

„Wenn nicht eine völlige Antipathie“, fiel er ein.

„Nein, die existirte nicht“, sagte sie ehrlich.

„Dann weiß ich in der That nicht, was Sie so grausam gegen ihn sein ließ!“

Sie athmete rasch. Sie hatte nun den vollen klaren Beweis, daß er nie daran gedacht, sich ihr als Werbender zu nähern — es war eine eitle Schwäche gewesen, mit welcher sie auch ihn an ihren Triumphwagen gekettet geglaubt; dieser stolze Mann dachte nicht daran, sich vor ihr zu beugen, vor ihr persönlich nicht und noch weniger vor ihrem Besitz. (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands nach keiner Richtung hin in's Gewicht fallen.

*

Berlin, 25. Juli. Ueber die neuen Skandale in Lille wird noch gemeldet, daß die Menge die Redaction des Socialistenblattes „Reveille du Nord“ stürmten, sämmtliche Möbel zertrümmerte und die Redacteure angriff, die mit Revolverschüssen sich vertheidigten. Die Einrichtung des Cafés, in welchem die fremden Delegirten wohnten, wurde vollständig demolirt. Bis Nachts 1 Uhr dauerten die Schlägereien. Zehn Personen mußten in's Hospital geschafft werden. Polizei, Gendarmerie und Militär stellten mit vieler Mühe die Ruhe wieder her. Der Redacteur der Zeitung „Reveille du Nord“ wurde verhaftet. Die fremden Delegirten sind gestern nach London abgereist.

Die Inachterklärung des Herrn v. Nathusius

durch das Organ des Bundes der Landwirthe scheint auf denselben nicht den beabsichtigten Eindruck gemacht zu haben. Er hat seine Ansicht über die Lage der Landwirthschaft — ohne die maßlosen Angriffe des Organs des Bundes der Landwirthe einer eingehenden Abwehr zu würdigen — in dem landwirthschaftlichen Verein für Neuhaldensleben, dessen Vorsitzender er ist, wiederholt. Er führte aus:

Er habe zwar eine Besserung der Lage der Landwirthschaft und seiner Wirthschaft gegen das Vorjahr constatirt, doch habe er damit nicht behaupten wollen, daß für die Landwirthschaft bereits wieder die Zeiten des Glanzes herangebrochen seien. Er sei heute noch Agrarier, aber nicht im enragirten Sinne, daß er Gewaltmaßregeln von der Regierung zur Hebung der landwirthschaftlichen Producten-preise fordere. Als solche Gewaltmaßregel müsse er den Antrag Kanitz in seiner jetzigen Gestalt bezeichnen, dessen Durchführung er als den **ersten Schritt zur socialdemokratischen Staatsform** betrachte. Diesem Antrage könne er nur mit der Clausel seine Zustimmung geben, daß jeder Landwirth, der nach der Annahme des Antrages Kanitz nachgewiesenermaßen noch mit Unterbilanz wirthschafte, auf dem Wege der Expropriation **von seinem Besitzthum entfernt werde.** Seiner Ansicht von der Besserung der landwirthschaftlichen Lage in dem beschränkten Sinne seien **viele Landwirthe,** aber sie wagen aus gewisser Scheu nicht, es öffentlich auszusprechen, wie er es gethan habe bei dieser besonderen Veranlassung.

Die letzte Bemerkung des Herrn v. Nathusius ist auch nach unserer Meinung leider durchaus zutreffend. Und gerade aus dem Schweigen vieler Landwirthe, welche in erster Reihe berufen wären, ihre Stimme gegen undurchführbare, maßlose Forderungen zu erheben, erwächst der Landwirthschaft ein großer Schaden. Wer soll wohl noch Neigung haben, ein Gut zu erwerben oder Landwirthen Credit zu gewähren, wenn die Schilderungen der Organe des Bundes der Landwirthe geglaubt würden und wenn die Behauptung wahr wäre, daß die Landwirthschaft ohne Annahme des Antrags Kanitz und des Bimetallismus sicher dem Untergang geweiht sei?

Etwas verspätete Einsicht.

Das conservative Elbinger Blatt ist verstimmt über die Aufstellung eines Landraths für die Ersatzwahl in Westhavelland. Die Conservativen — so meint das conservative Blatt — hätten doch an den bisherigen schlechten Erfahrungen bei den Nachwahlen genug. Die Einsicht kommt freilich etwas spät. Daß sie gründlich kommt, beweist folgende Stelle des genannten conservativen Blattes:

„Bei der jetzigen unklaren Regierungspolitik, in der leere Worte statt der Thaten an der Tagesordnung sind, werden weite Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land, die sonst gut conservativ gesinnt sind, kopfscheu und gehen in andere Parteilager über, sobald sie für einen Regierungsbeamten stimmen sollen. Nicht mit Unrecht sagen sich die Wähler, daß sie solche Abgeordnete nicht wollen, denen es von vornherein stricte verboten ist, in politischen Dingen anderer Meinung zu sein, als die jeweilig am Ruder sich befindliche Regierung. Zwar steht es jedem Abgeordneten frei, seine Meinung zu sagen, doch wer ein Streber ist und um jeden Preis Carrière machen will — und zu diesem Zwecke ist in der Regel diesen Herren ein Mandat im Reichstage oder Abgeordnetenhause äußerst willkommen (!) — der wird sich wohl hüten, frank und frei im Interesse seiner Wähler gegen den Strom zu schwimmen. Diese Ansicht herrscht in weiten Kreisen unseres Volkes vor, und niemand kann ihr eine gewisse Berechtigung absprechen. Man stelle deshalb freie, unabhängige und politisch geschulte und gehörig vorgebildete Männer **als Candidaten** auf, die auch entschlossen sind, ohne irgendwelche **Hintergedanken** und **streberischen Gelüste** zu Nutz und Frommen ihrer Wähler im Parlament zu wirken, Männer, die jede Katzbuckelei verachten und deren politische Gesinnung sich als treu und zuverlässig erwiesen hat. Dann dürften auch die Mißerfolge der Conservativen bei Nachwahlen, die nicht vertuscht werden sollen, aufhören.“ (?)

Die macedonische Bewegung

greift immer weiter um sich. **Die Anzahl der** Insurgenten erscheint mit Einschluß der neuerdings nach Macedonien eingedrungenen griechischen Insurgenten ziemlich beträchtlich. Die Anwesenheit der griechischen Banden hat eine lebhafte Erregung unter der um Niausta und Verria lebenden griechischen Bevölkerung hervorgerufen. Es heißt, daß die Insurgenten durch ein geheimes macedonisches Comité, welches sich seit langer Zeit in Larissa gebildet habe, bewaffnet seien und das sie Lebel-Gewehre führen.

Die Vertreter der Mächte haben dringliche Vorstellungen an die griechische Regierung gerichtet. Der griechische Kriegsminister hat strengen Befehl gegeben, jede auftauchende Bande am Ueberschreiten der Grenze zu verhindern.

Ferner wird uns noch gemeldet:

Athen, 27. Juli. (Tel.) Wie verlautet, fand bei Cosani in Macedonien wieder ein **Gefecht** statt zwischen Truppen und einer Bande, deren Nationalität nicht bekannt ist. In Thessalien herrscht große Erregung.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. Wie das „B. T.“ schreibt, ist **Friedrich Schröder,** Beamter der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft, Ende vorigen Monats auf Befehl der deutschen Gerichtsbehörde durch ein Commando Soldaten der deutschen Schutztruppe **verhaftet** worden. Da er Widerstand leistete, wurde er auf Befehl des führenden Unteroffiziers in Eisen gelegt und direct nach dem Küstenorte Pangani transportirt. Von dort wurde er unter strenger Bewachung auf einem Dampfer nach Tanga gebracht. Hier wird ihm wegen zahlreicher Vergehungen der Prozeß gemacht werden. Besonders werden ihm schwere **Mißhandlungen der Schwarzen** mit tödtlichem Ausgange zur Last gelegt. Schröder ist an der ganzen ostafrikanischen Küste wegen seiner Brutalität berüchtigt und verhaßt. Die Schwarzen bestrafte Schröder am liebsten dadurch, daß er ihnen die Hände mit einer Copirpresse quetschte, bis Blut hervorquoll; in dieser Situation ließ er die Leute Stunden lang stehen. Kundige Leute versichern, der Prozeß Schröder werde die Prozesse Leist, Wehlan und Peters weit in den Schatten stellen.

— Die **Proviantämter** haben mit dem Ankaufe von Roggen, Hafer, Wiesenheu und Roggenstroh begonnen. Sie sind angewiesen worden, nur beste Qualitäten zu kaufen, dafür aber die höchsten Tagesmarktpreise zu zahlen. Die „Dtsch. Tagesztg.“ spricht dafür dem Kriegsminister den wärmsten Dank der bedrängten Landwirthschaft aus.

* **Vermehrung der Flotte.** Auch das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.“, nimmt heute gegen eine allzuschnelle Vermehrung unserer Kriegsflotte Stellung. Das Blatt citirt zunächst die Aeußerungen einiger süddeutscher Blätter, welche sich gegen eine starke Steigerung der Schuldenlast des Reiches wenden, und schließt dann mit den Worten: „Wir halten daran fest, daß die Beschaffung der uns fehlenden Kreuzer und der Ersatz der unbrauchbar gewordenen Panzerschiffe das vorhandene Bedürfniß vollkommen deckt.“

* **Friedmanns Kotze-Broschüre.** Der „Berl. Lok.-Anz.“ veröffentlicht einen Auszug aus Friedmanns Broschüre „Wilhelm II. und die Revolution von oben“. Soweit sich aus dem vorliegenden Material urtheilen läßt, enthält die Arbeit über die vielbesprochene Kotze-Angelegenheit wenig Neues; den Namen des Verfassers oder der Verfasserin der anonymen Schmähbriefe nennt Friedmann nicht, obgleich er sich den Anschein giebt, ihn zu wissen. Nach einer schwülstigen Einleitung erzählt Friedmann die Vorgeschichte des Prozesses Kotze. Danach hat die **Zahl der obscönen Briefe bis zum Juli 1894 etwa 200 betragen.** In den Briefen wird in erster Linie **die Gräfin Fritz Hohenau mit tödtlichem Hasse verfolgt.** Neben ihr ist darin der im Duell erlegene Ceremonienmeister Frhr. v. Schrader den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Ueber die Gründe, die Herrn v. Kotze in den Verdacht brachten, der Verfasser jener Briefe zu sein, schreibt Friedmann:

„Es ist nie ganz aufgeklärt worden, wer plötzlich den Namen Leberecht v. Kotze in die Debatte des Geheimcomités warf. Alles spricht dafür, daß es Frhr. v. Schrader war. Er arbeitete sofort, — man beachte das Datum! — im Mai 1892 ein Promemoria aus. Dieses schließt mit der „festen Ueberzeugung“ des Verfassers „von der Thäterschaft seines Collegen im Amte“.“

Weiter heißt es dann in der Broschüre:

Ich glaube den Mann und die Frau aus den Berliner Hofkreisen zu kennen, die mit Hof und Gerichten, mit Diplomaten und Presse ihr Spiel trieben und treiben. Sie handeln nicht aus Uebermuth und boshaftem Vergnügen an fremder Unruhe allein, sondern aus wesentlich trocken revolutionären Motiven. Der Anonymus hatte schon Recht, als er in einem nach Kotzes Verhaftung eingetroffenen Briefe erklärte, „daß dem „Comité“ weder durch die Verhaftung dieses Unschuldigen noch selbst durch die Einsperrung eines der Ihren die Waffe genommen sei“. Nun erzählt Friedmann, wie er während seiner emsigen Arbeit zur Ermittelung des Anonymus oder des sogenannten „Comité“ durch die harmlose Mittheilung eines Berliner Redacteurs W. auf die richtige Spur gelenkt worden sei. „Dieser Journalist erinnerte an die vor zwei Jahren von der Hofgesellschaft gestellten lebenden Bilder, die er für sein Blatt beschrieb, dabei der kleinen Gräfin Hohenau mit gebührender Bewunderung gedenkend. An den beiden folgenden Tagen erhielt er zwei anonyme Briefe, beide von derselben Damenhand, mit der Bitte, die Notiz zu lanciren: Der Kaiser werde die Hohenaus demnächst in den Fürstenstand erheben. Selbstverständlich lancirte der Journalist diese Notiz nicht. Er hatte keine Ursache, den Hohenaus zu schaden.“ Die anonymen Briefe aber gelangten später auf einem Umwege in Friedmanns Besitz. „Kleine, zierliche Damenhand, Stil und Tendenz unbestreitbar eng verwandt den anderen, mit verstellter Schrift geschriebenen, die uns so viel beschäftigten.“

* **Wegen Spionageverdachts** ist in Metz ein früherer Gastwirth Sonntag festgenommen worden. In dem Prozeß Schmidtkontz soll sich herausgestellt haben, daß Sonntag bei der Uebermittelung der landesverrätherischen Nachrichten nach Frankreich Handlangerdienste gethan hatte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 28. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Meist heiter, warm, trocken.**

* **Es wird weiter — phantasirt.** Ein hiesiger Correspondent, dessen Phantasie-Nachrichten über einen Kaiserbesuch in Danzig anfangs August wir bereits erwähnten, hat dem von ihm bedienten Blatte folgendes Telegramm übersandt:

Danzig, 25. Juli. Laut einer hier eingetroffenen Meldung des Hofmarschallamtes trifft der Kaiser am 5. August hier ein.

An wen die „Meldung des Hofmarschallamts“ hier gelangt ist, hat der Correspondent nicht verrathen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Adressat in Danzig überhaupt nicht aufzutreiben ist. Wenn wir nun auch die luftige Grundlage, auf der sich die in Berliner und andere auswärtige Blätter lancirten Nachrichten über den angeblichen Kaiserbesuch stützen, zu kennen glauben, so haben wir doch nicht unterlassen, sorgfältige Erkundigungen an allen hiesigen zuständigen Stellen einzuziehen. Keiner derselben ist von einem bevorstehenden Kaiserbesuch in Danzig oder Neufahrwasser etwas bekannt. Insbesondere hat auch das 1. Leibhusaren-Regiment weder amtlich noch privatim irgend eine Nachricht erhalten, welche auf einen nahe bevorstehenden Besuch Sr. Majestät schließen ließe. Positiv falsch ist ferner die Nachricht, daß das Regimentscasino in den ersten Tagen des August eingeweiht werden soll, denn die Arbeiten sind noch lange nicht beendet, so daß die Einweihung des Casinos erst im September erfolgen dürfte. Auf Grund der Phantasie-Nachrichten in den Zeitungen ist dem Regimentscommando eine große Anzahl von Nachfragen aus den Kreisen **seiner Reserveoffiziere zugegangen, welche sämmtlich dahin beantwortet worden sind, daß dem Commando keine Nachricht von einem Besuch des Kaisers zugegangen sei und daß von demselben die betreffenden Zeitungsnachrichten für falsch gehalten würden.**

Aus Ruhrort schreibt man der „Köln. Ztg.“ Die Vorbereitungen zum Empfange des **Kaiserpaares,** welches am **7. August zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals** hier eintreffen wird, sind in vollem Gange. Auf dem Denkmalsplatze ist mit dem Bau des Kaiserzeltes begonnen worden. In der Nähe des Bahnhofes wird ein stattlicher Ehrenbogen errichtet, eine Nachbildung des alten Ruhrorter Schlosses, das in den Jahren 1373 und 1374 zum Schutze des Zolles erbaut wurde. Am Nachmittag des 7. August, etwa um 2 Uhr, landen Ihre Majestäten, mit einem Dampfer von Wesel kommend, wo sie Vormittags der Einweihung der Willibrordikirche angewohnt haben, im Eisenbahnhafen und begeben sich zu Wagen durch die via triumphalis zum Denkmalsplatze. Nach der Enthüllungsfeier beabsichtigen die Majestäten ein Flottenparade auf dem Rheinstrom abzunehmen, wo über 100 Dampfer Aufstellung nehmen werden.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der gestrige Sonntagsverkehr war wieder sehr bedeutend, wenn er auch an Umfang den vorigen Sonntag nicht erreichte. Im ganzen wurden **12 629 Rückfahrkarten** verkauft, von denen 7760 auf Danzig entfallen. Die größten Ziffern der verkauften Billets weisen demnächst Zoppot mit 1293 und Langfuhr mit 1229 auf, in Oliva wurden 868, in Neuschottland 415, in Brösen 386 und in Neufahrwasser 678 Billete verkauft.

* * *

* **Kaiserl. Werft.** Der auf der kaiserlichen Werft zu Danzig in der Grundreparatur befindliche Kreuzer „Alexandrine“, der am 17. Juli vorigen Jahres zur Außerdienststellung gelangte, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß das Schiff heute Vormittag hat das Dock verlassen können. Nunmehr wird das Kanonenboot „Wolf“ gedockt werden, das noch bis zum Herbst wieder seedienstfähig gemacht werden soll, wo es von neuem nach der ostasiatischen Station in See gehen soll.

* * *

* **Schiffsbesuch.** Der englische Vergnügungsdampfer „Iolanthe“ ist heute Vormittag in Neufahrwasser eingetroffen.

* * *

* **Lokalverkehr Danzig-Zoppot.** Die kgl. Eisenbahn-Direktion theilt uns mit, daß der um 1 Uhr 10 Minuten Mittags von Danzig nach Langfuhr fahrende Vorortzug von morgen (Dienstag) ab wieder bis auf weiteres bis nach Zoppot durchgeführt wird, wie dies vor Beginn der großen Schulferien geschah.

* * *

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die am Dienstag nach lebhaftem Debattenkampfe vertagte Sitzung wurde zur Erledigung der noch ziemlich umfangreichen Tagesordnung jener Sitzung Sonnabend Nachmittag fortgesetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Herr Stadtv. Böse das Wort und verliest unter lebhafter Unruhe, während 10—12 Stadtverordnete zeitweise den Saal verlassen, eine längere Erklärung, welche sich gegen die in voriger Sitzung behandelte und durch das Protokoll veröffentlichte Erklärung des Magistrats richtet, dieselbe der Unrichtigkeit und des Versuchs der Verdunkelung des Hauptpunktes der Polemik beschuldigt und dann die Rechtslage der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Schuldeputation bespricht. Hr. Böse verlangt, daß auch diese Erklärung in das amtliche Protokoll der Versammlung aufgenommen werde. — Von mehreren Seiten wird sowohl der Zulassung der Verlesung dieser Erklärung wie dem Schlußantrage widersprochen. Der Vorsitzende bemerkt dem gegenüber, daß er aus der Geschäftsordnung kein Recht entnehmen könne, die Verlesung der bei ihm vor der Tagesordnung angemeldeten Erklärung zu hindern, auch halte er es geschäftsordnungsmäßig nicht für zulässig, die verlangte Aufnahme in das Protokoll zu verweigern, nachdem die Erklärung vor der Tagesordnung verlesen sei. Die Herren Damme, Davidsohn, Münsterberg und Weiß und vom Magistratstische Hr. Ehlers widersprechen dieser Auffassung, die wohl in Bezug auf Interpellationen, welche eine Beantwortung erheischen, auf diesen Fall aber nicht zutreffe, auch sei die Erklärung nicht wie diejenige des Magistrats in voriger Sitzung vorher eingebracht und durch Auslegung

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Wilhelmtheater.

„**La chansonette**“, Operette von Dellinger. Ist die Operette ein überhaupt verwerfliches Genre? Antwort Tous les genres sont bons, excepté le genre ennuyeux, d. h. Langweiligkeit wird durch das erhabenste Genre nicht gerechtfertigt, und wer wollte leugnen, daß das minder erhabene auch in minderer Gefahr ist, langweilig zu werden? Das höhere kann dem Zuhörer aus Ursachen, die bei ihm liegen, langweilig werden, sei es aus Mangel an genügend rascher Fassungsgabe im Fall der Unbekanntschaft mit dem ihm vorgeführten Werke, sei es aus Mangel an Empfänglichkeit für das Erhabene; selbstverständlich kann auch der Herr Verfasser eines Werkes von höherem Genre so langweilig werden, als hätte er es förmlich beabsichtigt, ein genre ennuyeux zu schaffen — nämlich wenn seine Erfindungskraft nicht hinreicht, das Unterhaltende der Gestaltung mit dem Feierlichen, Vornehmen, Ernsten des Stoffes zu verbinden.

Es giebt heute in der Oper eine Kunstrichtung, die es verschmäht, zu unterhalten — sie tritt uns entgegen mit tiefen Problemen auf der Bühne, mit neuen objectiv schwer verständlichen Formen in der Musik — eine Weile geht das, bis der Zuhörer merkt, daß das zuletzt wirklich das genre ennuyeux ist. Oder der Zuhörer wird belehrt: „Verständlich oder nicht! Wenn's nur wirkt! Auf die Nerven! Auf das Gemüth! Emotion ist der Zweck der Kunst. Krank aus dem Theater kommen, das ist am Ende erst das Wahre.“ Wo auf die krankhafte Emotion und die mystische Betäubung verzichtet werden muß: im heiteren Genre also, verbirgt Mangel an Kunstwerth sich viel schwerer, im Schauspiel sowohl wie in der Oper. Das Gebiet der Operette nun ist die bis zur Selbstvergessenheit ausgelassene Laune, das Kecke und Uebermüthige, und es ist nicht zu behaupten, daß ein dramatischer Ausdruck dieser Seelenstimmungen die Grenzen und das Vermögen der Kunst überschreite, die Operette also kein „Genre“ mehr, sondern an sich schon eine Entartung der Kunst sei. Wenn in unserer Zeit diese Triebe sich nicht mehr naiv äußern, wobei sie in aller Deutlichkeit und Derbheit unschuldig bleiben würden (Beispiel: Zerline), wenn statt dessen die Lust am Verdorbenen und Verderblichen, die Frechheit und Lüsternheit in der Operette nicht selten auftreten, so sollte auch dies mehr zum Nachdenken als zum Verdammen Veranlassung geben, wenigstens nicht zu einem Vernichtungsurtheil a priori gegen das Operetten-Genre. Von dem bischen Getanz und Gethue auf der Bühne wird Keiner „schlechter“ geworden aus dem Theater gehen, als er hineinkam, ebenso wenig wie bessere Musik bessere Menschen macht — was müßten sonst wir Musiker für Engel sein! Das Operettengenre für einige Zeit zu pflegen, hat die Direction des Wilhelmtheaters hierselbst sich vorgenommen, sie thut damit gegen das, was sonst dort gesehen und gehört zu werden pflegt, einen Schritt aufwärts. Sie hat dazu das in seiner Art excellente „Berliner Opern- und Possen-Ensemble“ engagirt und begann ihr Unternehmen am Sonnabend voriger Woche mit der Operette „Die Chansonette“ von Dellinger, dem Componisten von „Don Cesar“, Text in drei Aufzügen von Victor Léon und H. v. Waldberg.

Es bewährte sich in der außerordentlich flotten und von allen Seiten: Sänger, Orchester, Regie, höchst exacten Ausführung das Gesetz, daß eine musterhafte und lebendige Ausführung eines Bühnenwerkes dessen Schwächen verdeckt, während eine lässige Ausführung diese Schwächen aufdeckt und doppelt empfindbar macht. In erster Linie sind es von den Sängern zwei recht bedeutende Talente, bei denen die Operette sich zu bedanken gehabt hätte: eine werdende jugendliche Kraft in der Titelrolle, Fräulein Käthe **Gembach,** die in Metz das jugendlich dramatische Fach in der Oper vertreten hat und es demnächst im Stadttheater in Posen vertreten wird, und der Träger eines in der Theaterwelt längst berühmen Namens, Herr **Carl Swoboda,** dem seine Jahre nichts von seiner Kraft zu geistreicher, gewandter, feiner Komik genommen haben. Auch seine stimmlichen Mittel äußerten sich angenehm, wiewohl Herr Swoboda durch einige Indisposition in ihrem Gebrauch eingeschränkt war. Wie er einen alten Roué machte, der vor lauter zittriger Verliebtheit blind für alle Täuschungen ist, denen er von den verschiedensten Seiten ausgesetzt wird, das bekundete den Meister in seinem Fache, der noch vor wenigen Jahren den Eisenstein in der Fledermaus 600 mal gegeben hat. Er ist der Bruder des berühmten Albin Swoboda, der in Wien unter Laube zu den Sternen des Burgtheaters gehörte, zuerst als Sänger, dann als Komiker, und jetzt als solcher seit zwölf Jahren an der Dresdener Hofoper wirkt. Fräulein Käthe Gembach hat fünf Jahre hindurch am Conservatorium zu Leipzig sich ein gediegene allgemeine musikalische Bildung erworben, Gesang daselbst bei Julius Rebling, einem der vorzüglichsten Lehrer, studirt, und wurde mit dem größten Lobe von dort entlassen. Ihre Stimme ist frisch, reich quellend und weich, bis zum mühelos erreichten hohen b wohlklingend, ihr Ansatz ist leicht, die Tonbildung rund und fließend, auch in raschen Coloraturen deutlich, wie eine virtuosische Einlage im dritten Act „La Forosetta“ von Arditi bewies, ihre Intonation vollkommen sicher. Von Herrn Swoboda könnte sie das Haushalten und die Vertheilung von Licht und Schatten lernen, so sympathisch auch an sich die Fähigkeit zu einer so üppigen Verschwendung der Ausdrucksmittel in Gesang und Prosa berührte. Frl. Gembach veredelte durch die urgesunde Innigkeit ihres Vortrages und die Decenz ihres Spieles die Partie und half sich dadurch über deren bedenklichste Episoden zart hinweg — die Gegenrechnung wäre etwa vom Standpunkt eines Pariser Vorstadttheaters zu machen — wir schenken sie ihr aber gern. Die junge Künstlerin wurde mehrfach hervorgerufen.

Von den Damen der Gesellschaft gab Fräulein Lina Scheedel eine radebrechende höchst selbstbewußte englische Athletin sehr amüsant realistisch: die Darstellerin wurde durch ihre Erscheinung bestens darin unterstützt, ihrem ganzen „Auftreten“ ebenso wie ihrem Händedruck, darunter im Stück jeder sich krümmt, die nöthige „überzeugende Lebenswahrheit“ zu geben.

Fräulein Sylvia **v. Linkowska** zeigte sich im Besitz sympathischer Stimmmittel bei angemessenem musikalischem und dramatischem Vortrage in der Rolle einer gekränkten jungen Frau, Herr Rich. **Hungar** und Herr Paul **Wilke** erwiesen sich als entschiedene Spieltalente, der erstere zugleich als Tenor im Besitze einer kräftigen und gesunden Stimme, deren Wirkung nur durch eine flache Tonbildung verminderte; auch könnte er die Straffheit seines Tempos im Sprechen mildern, es klang dadurch zu sehr memorirt. Herr Oswald **Stein,** der mit einer gut gesungenen Siciliana ein da capo erntete, ist gleichfalls ein durch gute Schule, Kraft und Reinheit sehr brauchbarer Tenor. Der weibliche Chor von 20 Mitgliedern klang ungewöhnlich frisch und gut und sprach auch deutlich aus. Das Orchester unter Herrn **Zimmermann** spielte prompt und sauber. Das Sujet, das zu erzählen hier zu umständlich wäre, ist bei Weitem nicht so unverständig wie die meisten im Schwange gehenden Operettenlibretti, vielmehr von lustspielartigem, natürlich die Posse vielfach streifenden Charakter und drolliger Intrigue. Die Musik ist zwar rhythmisch und melodisch nicht eben originell, weist aber keine solchen Reißer auf wie Don Cäsar mit dem „Komm herab etc.“ Die Siciliana, die nur zuletzt in den schleifigen Charakter modernster Operettenmelodik zurückfällt, und manch andere Solo-Nummer ist nicht ohne Reiz.

An der Ausstattung der Operette war nichts gespart — das dankbare Publikum rief den Director Herrn H. Meyer zweimal auf die Bühne. In den Pausen gewährt der Garten zur Zeit einen angenehmen Aufenthalt, das Publikum nahm unwillkürlich mehr Rücksicht auf die Sänger, als es sich sonst im Wilhelm-Theater auferlegt, was sich als ein weiterer Beweis der Trefflichkeit der Gesellschaft zu erkennen giebt. **Dr. C. Fuchs.**

zur Kenntniß der Mitglieder der Versammlung gebracht. Herr Damme protestirt hierbei gegen einige der neulichen und heutigen Ausführungen des Hrn. Böse als für den Magistrat beleidigend und die Würde der Verhandlungen dieser Versammlung verletzend. Hr. Stadtv. Klein bittet Hrn. Böse, im Interesse des Friedens und der von ihm vertretenen Sache sein heutiges Verlangen fallen zu lassen und sich mit der Bemerkung im Protokoll der vorigen Sitzung, daß er seine Ausführungen in der „Zuschrift“ vom 14. Juli in allen Punkten aufrecht erhalten habe, genügen zu lassen. Herr Böse bleibt bei seinem Antrage. Herr Steffens übergiebt nunmehr, da er bei seiner Ansicht über die Vorschriften der Geschäftsordnung beharren müsse, den Vorsitz an seinen Stellvertreter Hrn. Damme und motivirt dann des Näheren seine Auffassung, der auch Stadtv. Klein mit dem Bemerken beitritt, man möge allen Conflicten dadurch aus dem Wege gehen, daß man die Erklärung mit dem Zusatz in's Protokoll aufnehme, die Versammlung lehne es ab, auf den Inhalt der Erklärung wieder einzugehen. Hr. Münsterberg stellt den Antrag, die Erklärung des Hrn. Böse zu den Acten zu nehmen, die Einbringung und Verlesung der Erklärung im Protokoll nur historisch zu erwähnen, die wörtliche Wiedergabe der Erklärung aber abzulehnen. — Der Antrag des Herrn Münsterberg wird hierauf mit 26 gegen 6 Stimmen angenommen.

Herr Damme ersucht hierauf Herrn Steffens, den Vorsitz wieder zu übernehmen, was dieser aber für die gestrige Sitzung ablehnt mit dem Bemerken, er behalte sich weitere Entschließungen vor.

Zu Beginn der Tagesordnung, in welche nun eingetreten wird, stellt der Magistrat den dringlichen Antrag auf Beschlußfassung über die am Vormittag ausgebotene Verpachtung der Kaffeeküche nebst Speise- und Schankwirthschaft in der städtischen Markthalle für das erste Jahr. Die drei Höchstgebote, welche erzielt sind, betrugen 2400, 2370 und 2350 Mk. Da eine genügende Vorprüfung sich inzwischen nicht hat bewerkstelligen lassen, der Zuschlag aber alsbald ertheilt werden muß, ersucht der Magistrat die Versammlung um die Uebertragung ihres Zuschlagsrechts an das Markthallen-Curatorium, indem nach der Entscheidung des letzteren einem der drei Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll. Die Versammlung genehmigt das einstimmig. Gleichzeitig macht Herr Stadtrath Ehlers Mittheilung über eine Abänderung der Polizei-Verordnung über die Neugestaltung des Marktverkehrs vom 1. August ab. Danach soll für die Zeit des Ueberganges, also zunächst bis Mitte September, auf Wunsch der Obst- und Gemüsehändler unserer Umgegend der Handel mit Grünzeug, Gemüse und Beeren auch noch auf dem inneren Fischmarkte und, so weit er in der Markthalle nicht Platz findet, auf dem freien Platze vor der Markthalle an den beiden Markttagen gestattet sein.

Die Versammlung nimmt nun Kenntniß von einem Schreiben des Schulvorstandes zu Trutenauer Herrenland, in welchem dieser seinen Dank dafür ausspricht, daß die Stadt auf Erstattung eines streitigen Beitrages von 450 Mk. zum Lehrereinkommen verzichtet hat. — Ferner nimmt die Versammlung Kenntniß von einem durch den Herrn Regierungspräsidenten an den Magistrat gerichteten — s. Z. in der „Danz. Ztg.“ mitgetheilten — Ministerialerlaß vom 20. Mai, welcher eine Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks bei den Verwaltungsbehörden bezweckt; desgleichen von der Mittheilung des Magistrats, daß in Folge ministerieller Anordnung den drei ältesten wissenschaftlichen Lehrerinnen an der hiesigen Victoriaschule, den Damen Thiele, Schönau und Städing der Titel „Oberlehrerin“ verliehen sei und diese Bezeichnung auch im Etat zur Anwendung kommen soll.

Mit der Eröffnung der Markthalle treten die mit den Marktstandsgeldpächtern Hebel und Posanski geschlossenen Pachtverträge außer Kraft. Ersterer hatte den Dominikanerplatz, Altstädtischen Graben, Faulgraben, Kassubischen Markt; letzterer den Kohlen- und Holzmarkt, Erdbeermarkt, Breitgasse in Pacht. Mit Rücksicht auf den Dominiksmarkt, der zum Theil auf diesen Plätzen und Straßen untergebracht wird, soll der Vertrag mit den Pächtern Hebel und Posanski oder mit Hebel allein noch für den Monat August gegen Zahlung von 633,33 Mark Pacht verlängert werden, wozu die Versammlung dem Magistrat Ermächtigung ertheilt.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sprach bekanntlich Herr Stadtverordneter Bauer den Wunsch aus, daß das neue Straßenbahngeleise auf der Westseite des Kohlenmarktes mit Rücksicht auf die dortigen Lindenbäume verlegt werden möchte. Der Magistrat erklärte sich zur nochmaligen Erwägung der Sache bereit. Heute theilt er mit, daß er von dem Verlangen einer Verlegung absehen müsse, da das Geleise entsprechend dem Verlangen der Bahn und auch seitens der Stadtverordneten-Versammlung nach eingehender Verhandlung genehmigten Plane angelegt sei, die gewählte Trace die günstigste Lösung bietet, eine Verlegung auch ohne erhebliche Kosten nicht mehr herbeizuführen sein würde. Auch diese Sache wird durch Kenntnißnahme erledigt, nachdem noch Herr Kupferschmidt angeregt hatte, daß die Bäume in der Großen Allee vor jeder directen Berührung mit den elektrischen Kabeln geschützt würden.

Behufs Straßenverbreiterung und Regulirung von Fluchtlinien genehmigt die Versammlung dann den Ankauf eines Terrainstreifens von 20 Quadrat-Metern Fläche des Grundstücks Altst. Graben Nr. 9 von Herrn Kunstfeuerwerkfabrikanten Krüger für 1500 Mk. (680 Mk. Grundstückspreis und 820 Mk. Veränderungskosten), ferner eines 84 Quadrat-Meter großen Streifens von dem Vorgarten der Kleinkinder-Bewahranstalt am Brunshöfer Wege zu Langfuhr für 3 Mk. pro Quadrat-Meter und Zahlung von 150 Mk. Veränderungskosten; ferner genehmigt sie den Verkauf eines 39 Quadrat-Meter großen Platzes an der Ecke der Bischofsgasse und des Schwarzen Meeres an Herrn Eugen Reichmann für 200 Mk.

Der Bureauarbeiter Ferdinand Brusendorf war vom Januar 1875 bis 1. Oktober 1886 mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen als Hilfsarbeiter im städtischen Steuerbureau und seitdem ununterbrochen in dieser Eigenschaft dort beschäftigt. Das wiederholte Ansuchen B.'s, ihn als städtischen Beamten auf Lebenszeit anzustellen, hatte der Magistrat abgelehnt, da B. nicht civilversorgungsberechtigt, auch nur als Hilfsarbeiter zu vorübergehender Beschäftigung angenommen sei. Brusendorf klagte nun gegen die Stadt auf Anerkennung seines Beamtenrechts, was die Kündigung und Entlassung seitens des Magistrats zur Folge hatte. In erster Instanz wurde seine Klage abgewiesen, in zweiter und dritter Instanz ist ihm aber die Eigenschaft eines lebenslänglich angestellten städtischen Beamten zugesprochen worden, weil der Richter die ununterbrochene Beschäftigung seit 1. Oktober 1885 als eine stillschweigende Anstellung ansieht. Die Stadt hat nun 1654 Mk. Gerichtskosten für drei Instanzen und an Brusendorf Gehalt für die Zeit vom 1. März 1895 bis 1. Juli d. J. 1360 Mk. zu zahlen. Vom 1. Oktober ab soll B., da er 70 Jahre alt ist, in den Ruhestand versetzt werden. Demgemäß beantragt der Magistrat die Nachbewilligung von 3269 Mk. und die Gewährung einer Pension von jährlich 444 Mk. an Brusendorf. Ohne Debatte wird dem Antrage entsprochen.

Zur Vertretung der wissenschaftlichen Lehrerin an der hiesigen Victoriaschule Fräulein Wally Lindenberg während der Theilnahme derselben an wissenschaftlichen Cursen in Göttingen bewilligt die Versammlung 360 Mark; für Erweiterung der Badeanstalt bei Bastion Braunroß werden 1015 Mark Mehrkosten, für Herstellung eines Brunnens in Grebinerwald 560 Mark nachbewilligt. Für Erneuerung des Fußbodens in der Turnhalle neben der Petrischule wegen eingetretenen Hausschwamms werden 3500 Mark, an Kostenbeitrag für den auf den 19. und 20. September nach Marienburg berufenen westpreußischen Städtetag 40 Mark bewilligt.

Die gesammten Kosten für den Steffenspark haben, so weit sie bis jetzt aufgewendet worden sind, 61 320 Mk. betragen, während 59 679 Mk. zur Verfügung standen; es stehen aber noch 4982 Mk. Ausgaben bevor. Die Versammlung bewiigtll daher im ganzen fürfe die Anlage noch 6623 Mk. — Schließlich sei erwähnt, daß auf eine Anfrage Hr. Bürgermeister Trampe mittheilte, das neue Volksbrausebad für die Altstadt, für welches ein ungenannter Wohlthäter bekanntlich 10 000 Mk. gespendet hat, solle demnächst auf dem Heveliusplatz errichtet werden.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt die Versammlung sich mit der Anstellung des Militär-Anwärters Rehse als Bureau-Assistent einverstanden, bewilligt einem städtischen Beamten eine einmalige Unterstützung von 300 Mk., wählt dann zu Sachverständigen für Abschätzung von Flurbeschädigungen die Stadtverordneten Hein und Vollbrecht und als Bürgermitglieder die Herren Kaufmann Schellwien und Rentier Kettler, Gutsbesitzer Boschke-Neuschottland und Stäck-Strieß, zu Bezirksvorstehern für den 23. Stadtbezirk Herrn Gürtler Barbitzki, für den 35. Bezirk Herrn Restaurateur Reich, für den 38. Bezirk Herrn Lehrer Borzestowski, zu stellvertretenden Bezirksvorstehern für den 23. Bezirk Herr Glockengießer Collier, desgl. des 35. Bezirks Herrn Restaurateur Seeger; zum Schiedsmann des 25./26. Stadtbezirks Herrn Kaufmann Weigle, zum Mitgliede der Voreinschätzungs-Commission Herrn Maschinenbauer Aug. Frost, zum Mitgliede der 24. Armen-Commission Herrn Restaurateur Kirschnick.

* * *

* **Deutsches Sängerfest.** An dem deutschen Bundes-Sängerfest in Stuttgart werden aus Danzig 43 und von dem gesammten preußischen Provinzial-Sängerbunde, umfassend die Provinzen Ost- und Westpreußen, 191 Sänger Theil nehmen. Zum Gebrauche für die Sänger, welche in dieser Woche in Stuttgart zusammentreffen werden, hat das Fest-Comité den ost- und westpreußischen Theilnehmern jetzt einen Festführer übersandt, welcher in schmuckem rothen Gewande sich recht stattlich präsentirt. Wir stoßen zunächst auf einen Plan der Stadt Stuttgart und ihrer Umgebung, welcher den Sängern höchst willkommen sein und viel zu einer bequemen Orientirung beitragen dürfte. Weiter enthält das Buch die Festordnung während der Tage vom 31. Juli bis zum 5. August, das Programm für die Hauptaufführungen und eine Abbildung der stattlichen Festhalle mit ihren schönen Anlagen. In der Einleitung behandelt dann Dr. A. Elben das Thema: „Schwaben und der deutsche Männergesang“, den Beschluß macht eine eingehende, durch zahlreiche Abbildungen erläuterte Schilderung der Sehenswürdigkeiten von Stuttgart und seiner Umgebung. Recht geschmackvoll ist auch das Sänger-Festzeichen, welches aus oxidirtem Silber hergestellt ist und eine Lyra darstellt, die mit einem Lorbeerkranz umschlungen ist und von der deutschen Kaiserkrone überragt wird. An der Lyra ist ein seidenes Band mit den württembergischen Farben befestigt.

* * *

* **Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.** Die Ausstellung ist bis zum 3. August einschließlich verlängert worden.

Nach der gestern verkündigten **Prämiirungsliste** sind folgenden Ausstellern Preise zuerkannt worden:

1. Preis (goldene Medaille): Arke-Danzig, Photographien. Blumwe u. Sohn-Bromberg-Prinzenthal, Holz-Bearbeitungsmaschinen. Böttcher-Bromberg, Kunstschlosserarbeit. Born u. Schütze-Thorn, landw. Maschinen. Brauerei Kunterstein, Biere. Drewitz-Thorn, Collect. landw. Maschinen. Falck u. Co.-Graudenz, Ziegeleifabrikate. Gasmotorenfabrik Köln-Deutz, Gas- und Benzin-Motoren. Gottheil u. Sohn-Danzig, Photographien. Hahn u. Löchel-Danzig, ärztliche Instrumente. Herzfeld u. Victorius-Graudenz, Gußwaaren. Horstmann-Pr. Stargard, Dampfmaschinen. Hybbeneth-Danzig, Luxuswagen. Israelowicz-Graudenz, 1 Kronleuchter und Lampentheile. Kelchs Erb.-Dirschau, Blechwaaren. Baugewerkschule-Dt. Krone, Zeichnungen und Modelle. Kriewes u. Plewe-Thorn, Ziegeleifabrikate. Kuhn u. Sohn-Graudenz, Korbwaaren. Kyser-Graudenz, Gesammtleistungen in Droguen, Parfümerien, technischen Präparaten. Victor Lietzau-Danzig, Geodätische und nautische Instrumente, chemische u. Präcisions-Waagen, Telegraphie, Telephonie etc. Max Lipczinski-Danzig, Pianinos u. Stutzflügel. Müller-Graudenz, Garderobe. Muscate-Danzig-Dirschau, Collect. landw. Maschinen. Römer-Elbing, künstlerische Ornamente und geschnitzter Elchkopf. Röser-Erfurt, Schuhleisten und Stanzen. Schuster u. Kähler-Danzig, flüssige Kohlensäure. Siemens u. Halske-Berlin, elektrische Beleuchtung und Kraftübertragungen. Singer Compagnie-Actiengesellschaft-Danzig, Nähmaschinen. Sokolowski u. Sohn-Carthaus, Schrank- und Kamintischchen. Spaencke-Graudenz, Luxuswagen. Carl Steimmig u. Co.-Danzig, Dampfmaschinen-Anlage. Ventzki-Graudenz, Collection landwirthschaftlicher Maschinen. Vetter-Graudenz, Musik-Blasinstrumente. Voges u. Sohn-Graudenz, Bürstenwaaren. Voß-Neuenburg, Brennerei-Einrichtungen. Westpr. Hufbeschlags-Lehrschmiede-Danzig, Hufeisen. Witkowski-Thorn, Schuhwaaren. Zobel-Bromberg, geschweißte Feuerbuchse und Drehrollen.

2. Preis (silberne Medaille): Ahlborn-Hildesheim und Danzig, Molkerei-Maschinen. Altrock-Graudenz, Möbel. Arens u. Co.-Pr. Stargard, Torfstreu und Torfmull. Fräulein Bandelow-Schwetz, Oelmalereien. Behn-Graudenz, selbstgefertigte Voltz'sche Faserplatten. Benz u. Co.-Mannheim, Benzinmotoren. Berger-Danzig, Seifen. Berta-Fulda, Wachswaaren. Bösler-Dt. Eylau, Lederarbeiten. Frau Bothe-Zahn, Handmalerei. Bradtke-Bromberg, Sandstein- und Marmorarbeiten. Breuning-Graudenz, Landschaftsmalerei. Martha Budach-Danzig, Intarsien-Imitation. Burgismeyer-Neuenburg, Fässer. Theodor Burgmann-Danzig, Geschirre. Czarkowki-Graudenz, Geschirre. Dobrowolski-Graudenz, Schuhwaaren. Doell-Graudenz, Gold- und Silbersachen. Domke-Graudenz, Lederarbeiten. Duszynski-Graudenz, Cementfabrikate. Ewald-Küstrin, Feuerspritzen. Georg Fast-Danzig, Photographien. Fisahn-Allenstein, Müllerei-Werkzeuge. v. Foerster-Wogenab, Korbwaaren. French-Graudenz, Florblumen eigener Zucht. Früngel-Graudenz, Gold- und Silbersachen. Gerike-Graudenz, künstliche Mineralwasser und Limonaden. Frau Gerlach-Insterburg, Kunstarbeiten. Geschw. Gerner-Graudenz, Arbeiten der Gewerbeschule für Frauen und Mädchen. Grob u. Co.-Leipzig, Gas- und Benzinmotoren. Grunauer Ofenfabrik (Kreis Flatow), Ofenfabrikate. Gruse-Dt. Eylau, Collection landwirtschaftlicher Maschinen. Günther-Marienwerder, Glasmalereien. Guttzeit u. Co.-Graudenz, Patentküchenmesser. Haushaltungsschule Marienburg, Einrichtung der Haushaltungsschule. Hege-Bromberg, Möbel- und Decorationen. Heinicke u. Co.-Grandenz, Frnchtweine und Liqueure. Hempler-Graudenz, Secunden-Regulateur. Herrmann-Graudenz, Decorationen und Polsterwaaren. Hörhold-Koburg, Waschmaschinen. Hodam u. Reßler-Danzig, Collection landwirthschaftlicher Maschinen. Jäschke-Thorn, Kunstmalereien. Jaschinski-Bartenstein, Kochofen mit Dampfverbrennung. Kaiser-Danzig, Schuhwaaren. Kampmann u. Co.-Graudenz, Cement- und Kunststeinfabrikate. Frau Klein-Zoppot, Schnitzereien. Frl. Knopmuß-Marienwerder, Handarbeiten. Kohls-Graudenz, Hufeisen. Kriesel-Dirschau, Häckselmaschinen. Else Kröber-Königsberg, Schnitzereien. Kuligowski-Briesen, ein Kutschwagen. Kyser-Graudenz, Essigfabrikate. Lauterhahn-Culm, Kürschnerwaaren. Leipacher-Graudenz, Kürschnerwaaren. Leistikow-Neuhof, Fruchtweine. Meibom-Bromberg, Molkereimaschinen. Meißner u. Wüst-Graudenz, für Ziegelei-Fabrikate. Oberlehrer Miehlke-Graudenz, kunstvolle Einlegearbeit. Miraß u. Börnicke-Graudenz, Holzarbeiten. Müller-Graudenz, Coll. landw. Maschinen. Fräul. Nehring-Wilhelmsruhe, Oelmalerei. Neumann-Tuchel, Nadelholzsäemaschine. Norddeutsche Fahrradwerke (Dr. Alexis Schleimer)-Danzig, Fahrräder. Obstverwerthungs-Genossenschaft, Elbing, Apfelwein. Olschewski-Danzig, Polsterarbeiten und Decorationen. Pretzell-Danzig, Spirituosen und Liqueure. Radtke-Inowrazlaw, Futterdämpfer. Rasch-Konitz, Kunststickereien. Rasche-Sandhof, Holzwerkzeuge. Ringer-Graudenz, Blumenbinderei und Blumendecoration. Ritter-Graudenz, chirurgische Instrumente, Messerschmiedewaaren. Rönsch u. Co.-Allenstein, Holzbearbeitungsmaschinen. Röthes Buchdruckerei-Graudenz, Buchdruckarbeiten. v. Rümker-Kokoschken, Ziegeleifabrikate. Sandmann-Bromberg, stilgerechte Posamenten. Schilbertz-Marienwerder, Glasmalereien. Schmidt-Graudenz, Goldarbeiten. Schneider-Birnbaum, Feuerspritzen. Schröder-Graudenz, Bekleidung des Eingangs zu einer Kunstausstellungs-Koje. Schröter-Bielefeld, Controlkasse. Schwarz-Marienburg, Photographien. Selle-Strasburg, Zapfen-Rollir- und Arrondirmaschine. Somnitz-Bischofswerder, Collection landwirthschaftlicher Maschinen. Störmer-Tannenrode, Spazierwagen. Stüring-Graudenz, Garderobe. Teschke-Graudenz, Glasfenster. Herm. Teßmer-Danzig, Mühlenfabrikate. Thomas-Thorn, Honigkuchenfabrikate. Tilk-Thorn, eiserner Pavillon. Verein für Knabenhandarbeit-Danzig, Schülerarbeiten. Voadt-Breslau, Schmucksachen aus Gold und Silber. Weese-Thorn, Honigkuchenfabrikate. Wendt-Dt. Eylau, Pumpen- und Hydrantenanlage. Martha Wentscher-Thorn, Oelmalerei. Westpreußischer Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Modell eines Oderkahns nebst Schleppdampfer zum Krankentransport auf Flüssen. Käthe Wiederhold-Insterburg, Schnitzereien, Brandmalereien. Frau Winter-Danzig, Kunststickerei. Wiwjorra-Konitz, Polsterarbeiten und Decorationen. Wonthaler-Danzig, Bernsteinsachen. A. Zausmer-Danzig, Bernsteinsachen. Zeeck-Graudenz, Secunden-Regulateur mit Contact zum Ein- und Ausschalten. Albert Zimmermann-Danzig, Häkelarbeiten.

3. Preis (bronzene Medaille) u. a.: Cigarettenfabrik Rumi-Danzig, Cigaretten. Cohn-Schwetz, Garderobe. Damrath-Graudenz, Fässer. Dankwarth-Graudenz, Schuhwaaren. Demant-Graudenz, Ventilations-Apparate und Schornstein-Aufsätze. Fräul. Dommasch-Danzig, Malereien. Droschofski-Schöneck, Hufeisen. Duszynski-Neumark, eisernes Grabkreuz. Frankowski-Neuenburg, Korbwaaren. Fräul. Gerhard-Marienwerder, Holzmalereien. Frau Gessel-Thorn, Malerei. Grabewski-Rosenberg, Drechslerarbeiten. Gramberg-Graudenz, Grabgitter. Graupe-Graudenz, Sandsteinarbeiten. Görtz-Graudenz, Garderobe. Fritz Greiser-Danzig, Fenster ꝛc. in Bleiverglasung. Gronenberg-Grubno, Gesammtleistung in der Gemüsezucht. Großkreutz-Lessen, Windmotormodell. Güssow-Graudenz, ein Aufsatz. Adele Hein-Graudenz, Handarbeiten. Elisabeth Hense-Pr. Stargard, Malerei. Hillebrand-Dirschau, Collection landw. Maschinen. Höcherlbräu-Culm, Biere. Holtfreter-Graudenz, Pumpenanlage. J. Hoppe-Danzig, Luxuswagen. Jasmer und Co.-Culm, Obstweine. Anna Jochim-Graudenz, Handarbeiten. Joop-Graudenz, Photographien. Karow-Zempelburg, Getreidereinigungsmaschinen. Kartoffelmehlfabrik Schewen bei Schönsee, Kartoffelmehl. Elisabeth Klafft-Graudenz, Handarbeiten. Hans Klafft-Graudenz, ein Sicherheitsschloß. Hedwig und Marie Kohli-Marienwerder, Malerei und Schnitzarbeit. Kutzner u. Sohn-Graudenz, Anlegung von elektrischen Leitungen. Lapöhn-Danzig, Schmuckgegenstände aus Bernstein. Lehmann-Marienwerderi Dreschmaschine. Lehnardt-Neunhuben, Glasmalerei-Lewinski-Graudenz, Klempnerarbeiten. Lewinski-Neuenburg, sturmsichere Laternen. Makowski-Graudenz, niedrig veredelte Rosen. Mehrlein-Graudenz, Ziegelfabrikate. Mensch-Gruppe, Mostrichtopf. Frl. Mertins-Danzig, Porzellanmalerei. G. Müller-Danzig, Schuhwaaren. Penner-Graudenz, Schuhwaaren. Polakowski-Graudenz, Polsterwaaren. Prier-Marienburg, Geschirre. Frl. v. Puttkamer-Nipkau, Malereien. Rahn-Marienburg, Collection landwirthschaftlicher Maschinen. Rau Nachflg.-Graudnnz, Polsterarbeiten. Rehberg-Marienwerder, Zeichnung. Emil Rothmann-Danzig, geschichte Aufstellung der Kacheln etc. eines Meißener Ofens. Schirmacher-Graudenz, Parfümerien. Schloßbrauerei Warnau-Marienburg, Biere. Schneider-Graudenz, Handschuhe und Bandagen. Schroeter-Briesen, Kunststeinfabrikate. Sellin-Graudenz, Böttcherwaaren. Simon-Culm, Schuhwaaren. Steiner-Hammermühle, Biere. v. Szymonowicz-Graudenz, Photographien. Traumann-Graudenz, Glasmalerei Twelker-Graudenz, Sicherheitsschloß. v. Versen-Schöneck, Johannisbeerwein. Voß-Graudenz, Schuhwaaren. Wegmann-Elbing, Gypsplattenwände. Wentscher-Graudenz, Zeichnungen. Margarethe Wientz-Elbing, gemalte und gebrannte Gegenstände. Wilke-Briesen, Bibel, Hauptbuch und Lexikon. Paul Zander-Danzig, Zahntechnik. Zimmer-Danzig, Steinharfen. Zühlsdorff-Graudenz, ein Bier-Apparat.

Für die westpreußische **Molkerei-Ausstellung erhielten die silberne Medaille: Molkerei-Genossenschaft Wiewiorken für Butter; Gebr. Groh, Hohenwalde, Molkerei Stuhm Wpr., Nickel, milchwirthschaftliches Laboratorium, Danzig, Wagner u. Kämmerer, Harburg in Baiern, für Käse; die broncene Medaille: Gutsverwalter Lübbert in Wonsin bei Naymowo, Pfiister in Tannenrode bei Graudenz, Gutsbesitzer Schulz in Malken bei Strasburg, H. Zillmann in Guhringen bei Freystadt für Butter; G. Burri in Warnau bei Marienburg, Neue Molkerei Czerwinsk, H. Schlüp in Briensdorf bei Güldenboden für Käse.**

Für die **bienenwirthschaftliche Ausstellung** erhielten Prämien:

1. **Preis** (silberne Medaille): Gehrke-Konitz, Bienenwohnungen (Uhrwagestock). Pfarrer Gerstung-Oßmanstedt, Thüringer Einbeute und Zwilling- und Thüringer Luftballon als Tränkgefäß. Czinke-Prinzenthal, Universalwabenzange und Tränkgefäß.

2. **Preis** (broncene Medaille): Schröder-Harbostel, Lüneburger Stülpkörbe. Gefängnißverwaltung-Pr. Holland, Kanitzkörbe. Löscher-Lowin, Geräthe. Schulz-Luchowo, Bienenwohnung und Volk. Tiede-Neuenburg; selbstgefertigte Genealogie und Imkerertrag.

* * *

* **Die Kleinbahnvorlage im Danziger Kreistage.** Von Herrn Landrath Brandt, dem Vorsitzenden des am Sonnabend hier abgehaltenen Kreistages des Kreises Danziger Niederung, erhielten wir heute folgende Mittheilung:

In dem Referat über die Kreistagssitzung (in der Sonntag-Nummer) finden sich zwei Irrthümer, von denen namentlich der erste wesentlich ist. Es heißt darin (aus meiner Darlegung):

„Betreffs der Zinsgarantie sei zu erwägen, daß die Provinzialverwaltung $1^1/_2$ Procent für 40 Jahre zuzuschießen sich bereit erklärt habe. Dadurch würde sich die Garantie des Kreises auf 2 Procent ermäßigen, wenn die Bahnen gar keinen Reinertrag erzielen würden.“

Dies ist nicht richtig, auch so nicht von mir vorgetragen worden. Die Provinzialverwaltung hat zu diesem Bahnproject überhaupt noch nicht Stellung genommen, es liegt vielmehr nur der Beschluß des letzten Provinziallandtages vor, Kleinbahnbauten in der Provinz durch Uebernahme von Zinsgarantien bis höchstens $1^1/_2$ Proc. des Anlagekapitals und auf längstens 40 Jahre zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Kreisverbände oder dem Kreise angehörigen öffentlichen Corporationen sich mit Leistungen betheiligen, deren Jahreswerth mindestens der vom Provinzialverbande gewährten Beihilfe gleichkommt. Auf diesen Beschluß habe ich hingewiesen unter Hervorhebung verschiedener Gesichtspunkte, welche nach Ansicht des Kreisausschusses die Provinzialverwaltung gerade diesem Projecte besonders geneigt machen dürften (verhältnißmäßig kurze Dauer der Garantieleistung, Einführung sämmtlicher Linien nach der Provinzialhauptstadt, Entlastung der Provinzialchaussee Danzig-Stutthof). Ich habe ferner gesagt, daß auch auf eine Unterstützung seitens des Staates gerechnet werden dürfte und daß auf solche Weise die vom Kreise dem Unternehmer gegenüber übernommene Garantie sich erheblich herabmindern würde. Ein bestimmter Satz aber ist nicht genannt worden und konnte nach Lage der Sache auch nicht genannt werden. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen Ausführungen und der Darstellung in dem Zeitungsreferat liegt auf der Hand.

Der zweite Irrthum betrifft den Abänderungsantrag Dahms-Stutthof. Dieser Antrag ging nicht dahin, die Nehrung von Leistungen für die Linie Neuendorf-Stutthof zu entbinden, sondern dahin, diese Linie überhaupt nicht auszubauen, in der Nehrung vielmehr nur die vom Kreisausschuß als zu pflasternde Zufuhrwege in Vorschlag gebrachten Strecken Glabitsch-Junkertroylhof-Pasewark und Stutthof-Laschkenkampe chausseemäßig auszubauen, dagegen die Nehrung aber auf Grund des § 13 der Kreisordnung von etwaigen Beiträgen zu den Bahnbauten im Werder freizulassen. Der Antrag wurde noch vor der Abstimmung zurückgezogen.

Der Wortlaut des Kreistagsbeschlusses lautet folgendermaßen:

Der Kreistag beschließt:

1) die Linien

a. Danzig-Neuendorf-Quadendorf-Reichenberg-Gottswalde-Herzberg-Gr. Zünder-Gemlitz,

b. Neuendorf-Schusterkrug-Schiewenhorst-Steegen-Stutthof,

c. Quadendorf-Hochzeit-Sperlingsdorz-Herrengrebin-Zugdam-Wossitz-Gemlitz-Kreisgrenze

sollen als Kleinbahnen mit einer Spurweite von 0,75 Meter im Sinne des Gesetzes vom 28. Juli 1892 durch die Allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft — Actien-Gesellschaft — zu Berlin oder einem vom Kreisausschuß für gleichwerthig erachteten Unternehmer ausgebaut und betrieben werden;

2) der Kreis Danziger Niederung übernimmt dem betreffenden Unternehmer gegenüber folgende Verpflichtungen:

a. auf die Dauer von 15 Jahren, von dem auf die Betriebseröffnung auf den sämmtlichen zu 1. a—c aufgeführten Linien folgenden 1. Januar an gerechnet, eine Zinsgarantie von $3^1/_2$ Proc. für das gesammte Anlagekapital;

b. tritt die zu dem Bau der Linien ad 1a—c erforderlichen Terrains, soweit er dieselben bereits besitzt, unentgeltlich ab und gestattet unentgeltlich die Benutzung seiner Chausseen,

c. kommt dafür auf, daß der von den Anliegern für die Zwecke des Ausbaues der ad 1a—c aufgeführten Linien zu erwerbende Grund und Boden einschließlich aller Flurentschädigungen und Wirthschaftserschwernisse durchschnittlich nicht über 2500 Mark pro Hectar zu stehen kommt;

3) als Zufuhrwege zu den Eisenbahnlinien ad 1a—c sollen die Landwege:

a. von Glabitsch über Junkertroylhof nach Pasewark,

b. von Klein Zünder über den Lauenkrug nach der Haltestelle Schmerblock,

c. von Langfelde nach der Kreischaussee Rostau-Letzkau,

d. von Stutthof über die Kampen bis zur Haus- und Laschkenkampe,

e. von Nassenhuben bis zur Haltestelle in Hochzeit als Pflasterstraßen ausgebaut werden und die hierdurch entstehenden Kosten durch eine aufzunehmende Anleihe im Höchstbetrage von 300 000 Mk. gedeckt werden, unter der Bedingung, daß die von diesen Pflasterstraßen durchzogenen Gemeinden die Unterhaltung der Pflasterstraßen innerhalb der Gemarkungsgrenzen übernehmen;

4) der Betrag des event. auf den Kreis Danziger Niederung entfallenden Antheiles an der unter 2a festgesetzten Zinsgarantie soll für das erste Betriebsjahr aus dem Kapitalvermögen des Kreises entnommen und für die folgenden Jahre in den Etat eingestellt und wie die übrigen Kreisabgaben aufgebracht werden;

5) der Kreis-Ausschuß wird mit der Ausführung der Beschlüsse ad 1 bis 4 beauftragt.

* * *

* **Seebad Westerplatte.** Am gestrigen Tage wurden nicht weniger als 18 000 Menschen durch die Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“ nach der Westerplatte und von dort wieder zurückbefördert. Gebadet haben bis jetzt in dieser Saison auf der Westerplatte 71 800 Personen, 4000 mehr als in der gleichen Zeit v. J. Am Sonnabend fand dort auch zum ersten Male eine Privat-Reunion statt, an welcher sich die Badegesellschaft der Westerplatte und die Offiziere der Neufahrwasserer Garnison mit ihren Damen betheiligten. Das hübsch arrangirte Fest begann mit einer Aus-

fahrt nach Hela, worauf Abendessen und Tanz im Kurhause Westerplatte folgten. Vielfachen Wünschen zufolge sollen nun auch auf Westerplatte regelmäßige Reunions eingeführt werden.

* * *

* **Herbstmanöver.** Das 1. Leibhusaren-Regiment wird, wie jetzt bestimmt ist, am 6. September zum Herbstmanöver ausrücken.

* * *

* **Militärische Uebung der Volksschullehrer.** Mit dem 30. Juli d. J. ist die diesjährige vierwöchige Uebung der Lehrer unserer Provinz beendet. Von Danzig waren die Lehrer Busse und Tosch, die dem Regiment Nr. 141 zu Graudenz überwiesen worden waren, an der Uebung betheiligt.

* * *

* **„Hotel Union.“** Die Eröffnung des Centralbahnhofes wird in dem Betriebe unserer Hotels eine gewisse Umwälzung hervorrufen, von welcher diejenigen am wenigsten betroffen werden dürften, die der neuen Anlage am nächsten liegen. Diese Erwägungen mögen wohl Herrn Lichtenfeld bewogen haben, das ehemalige Schwarzkopf'sche Hotel anzukaufen und in ein modernes Hotel mit allem Comfort umzuwandeln. Am Sonnabend wurde dieses neue Etablissement unter der Firma „Hotel Union“ mit einem Festessen eröffnet, durch welches der neue Inhaber Herr Holstein bewies, daß er der richtige Mann dazu ist, um das neue Unternehmen in Flor zu bringen. Das geschmackvolle Arrangement der Tafel, die vortrefflichen Erzeugnisse der Küche errangen den vollen Beifall aller Festgäste.

* * *

* **Graudenzer Prämiirung.** Herr Franz Zimmer hierselbst ersucht uns um die Mittheilung, daß er die Annahme der ihm verliehenen bronzenen Medaille abgelehnt habe.

* * *

* **Gerichtliches.** Am 6. Mai d. J. wurde aus dem hiesigen Gerichtssaale berichtet, daß der Lehrer Gottke in Bangschin am 5. Mai auf einem wegen Schulversäumnißstrafe anberaumten Termine als Zeuge zu einer Disciplinarstrafe von 30 Mk. verurtheilt wurde, weil er mit brennender Cigarre in der Hand den Eid geleistet habe, ferner, daß ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt seien, weil er sich grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Das Landgericht zu Danzig hat, wie uns heute mitgetheilt wird, die Entscheidung des Schöffengerichts vom 5. Mai 1896, durch welche Herrn Gottke die Kosten des Verfahrens auferlegt sind, unterm 22. Mai 1896 aufgehoben. Der Straffenat des Oberlandesgerichts zu Marienwerder hat ferner am 23. Juni 1896 in Erwägung, daß sehr wohl anzunehmen ist, daß der Gottke bei jener Ungebühr (eine Cigarre — von einer „brennenden“ steht nichts in den Acten — in der linken Hand zu halten) nicht in bewußter Auflehnung gegen die Ordnung und gute Sitte, sondern vielmehr nur aus Unachtsamkeit und Vergeßlichkeit gehandelt hat, die Ordnungsstrafe auf 3 Mk. herabgesetzt.

* * *

* **Unglücksfall.** In der Wollwebergasse ereignete sich gestern Morgen ein schwerer Unglücksfall. Eine ältere Frau, die etwas schwerhörig gewesen sein soll, stand im Begriffe, die Gasse zu überschreiten, als von der Kohlengasse her ein Fleischerwagen in schnellem Tempo angefahren kam. Die Deichsel traf die Frau in den Rücken und das Gefährt ging über sie hinweg. Die Verletzte, welche sogleich bewußtlos war, wurde in das nahe gelegene Sprockhoff'sche Geschäft gebracht und dort in ärztliche Behandlung genommen; ihr Zustand giebt zu Besorgnissen Anlaß. Zeugen des Vorfalls sind der Ansicht, daß der Lenker des Wagens, der nicht anzuhalten war und weiter fuhr, trotzdem er den Unfall bemerkt haben mußte, bei langsamerem Fahren den Vorfall vermieden hätte.

* * *

* **Unfall.** Auf der Schichau'schen Werft erlitten am Sonnabend die Arbeiter Grabowski und Mallin einen schweren Unfall. Durch Fallen einer etwa 30 Centner schweren Eisenplatte wurde jedem derselben ein Bein gequetscht, so daß beide nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht werden mußten.

* * *

* **Hitzferien.** Heute Vormittag begann der Schulunterricht in den hiesigen Volksschulen. In einigen mußten aber heute von 10 Uhr ab wieder Hitzferien eintreten, da das Thermometer 21 Grad zeigte.

* * *

* **Leichenfund.** Heute Morgen schwemmte am Damenbad in Brösen die See die Leiche einer Frau in mittleren Jahren an, die geborgen wurde. Die Leiche war mit einem blauen Tuchkleide bekleidet und trug eine Schürze, eine Uhr wurde gleichfalls gefunden. Die Persönlichkeit ist noch nicht erkannt worden.

* * *

* **Rohheit.** Der Schmiedegeselle Gustav Th. fiel am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr am Jakobsthor den auf einem Spaziergange befindlichen Arbeiter Knorrbein an und schlug ihn mit einem Todtschläger so über den Kopf, daß K. schwere Quetschwunden erlitt. Während Th. verhaftet wurde, brachte man den Verletzten in das Diakonissenhaus.

* * *

* **Bedrohung.** Als am Sonnabend eine Patrouille des Grenadier-Regiments König Friedrich I. den Arbeiter R. in den Festungswerken antraf und ihn arretiren wollte, zog dieser das Messer und drang auf die Soldaten ein. Diese drohten mit dem Gebrauch ihrer Waffen, was R. wieder zur Vernunft brachte, worauf er einem Schutzmanne übergeben wurde.

* * *

* **Messerheld.** Der Arbeiter Ernst Thom von hier wurde am Sonnabend Abend in Gemeinschaft mit dem Schlosser A. wegen einer Körperverletzung auf dem Schüsseldamm verhaftet. Ohne jeden Grund schlug er auf einen Arbeiter, der sich gerade von seiner Braut verabschiedete, mit einem Eisenstab ein und verwundete ihn erheblich. Gestern Vormittag wurde er aus dem Ankerschmiedethurm entlassen, zwei Stunden später jedoch schon wieder eingeliefert. Auf dem Gange vom Gefängniß war er über den Arbeiter Strehl in der Böttchergasse hergefallen und hatte demselben gefährliche Stichwunden in die Brust, Backe und linke Hand beigebracht. Th. entkam vorläufig, doch spürte ihm der Schutzmann Tucholski nach und entdeckte ihn auf dem Boden seiner Wohnung. Heute wurde Th. in das Centralgefängniß gebracht.

* * *

* **Einführung.** An der hiesigen Rechtstädtischen Mittelschule fand heute die Einführung des neuen Rectors Herrn Ertmann aus Carthaus durch Herrn Schulrath Dr. Damus in Gegenwart der Mitglieder der Schuldeputation statt.

* * *

* **Strafkammer.** Der Arbeitsbursche Friedrich Karoschinski aus Gemlitz gerieth in der dortigen Kirche mit einem anderen Knaben in Streit, der sich bis vor die Kirche fortsetzte. Dort ließ sich der gerade 13jährige Knabe dazu fortreißen, seinem Gegner einen Messerstich in die Backe zu versetzen, wofür ihn heute die Ferien-Strafkammer mit 3 Monat Gefängniß bestrafte.

* * *

Polizeibericht für den 26. und 27. Juli. Verhaftet: 31 Personen, darunter: 4 Personen wegen Diebstahls, 7 Personen wegen groben Unfugs, 4 Personen wegen Körperverletzung, 4 Personen wegen Widerstandes, 9 Obdachlose, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 schwarzer Sonnenschirm, 1 messingene Wagenachsenmutter, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Eingefunden: 1 brauner Jagdhund, abzuholen vom Herrn Concipienten Prellwitz, Pfefferstadt 30. — Verloren: am 13. Juni 1 Kopfkissenbezug, enthaltend 1 blauen Tuchrock, 1 blaue und 1 graue Hose, 1 paar Stiefel, 1 blaue Weste, 1 grauen Filzhut und 1 Gebetbuch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Graudenz, 25. Juli. In der Zahlmeister Giese'schen Unterschlagungs-Angelegenheit soll bis jetzt ein **Defect von 15 000 Mark** ermittelt sein. Giese ist bekanntlich plötzlich gestorben.

Riesenburg, 26. Juli. Eine **Liebestragödie mit tödtlichem Ausgange** hat sich gestern in unserem Städtchen abgespielt. Der 21jährige Handlungsgehilfe Josef Czizig, welcher seit längerer Zeit stellungslos war und sich bei seinen hierorts wohnenden Eltern aufhielt, hatte in letzterer Zeit mit einem unbemittelten aber ehrbaren jungen Mädchen aus der Stadt ein intimes Verhältniß angeknüpft. Da das Mädchen arm war, wollten die Eltern des Cz. von einer Fortsetzung des Verhältnisses nichts wissen. Dieses zog sich der junge Mann derartig zu Herzen, daß er gestern in vorgerückter **Morgenstunde** eine größere Quantität Moschus verschluckte. Bald darauf machte er seiner Mutter die Mittheilung, daß er sich vergiftet habe. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen. Während derselbe eine Auspumpung des Magens vornahm, bat ihn der junge Mann flehentlich, ihn noch einmal vom Tode zu erretten. Trotz aller aufgewendeten Mühe gelang es dem Arzte aber nicht, die zerstörende Wirksamkeit des Giftes zu paralisiren. Als er gegen Abend in Begleitung des Geistlichen einen zweiten Krankenbesuch abstattete, war der Patient bereits verschieden.

Königsberg, 27. Juli. (Tel.) Amtlich wird bekannt gemacht: Gestern, am 26., **entgleiste** der auf der Strecke Königsberg-Tilsit verkehrende Personenzug Nr. 109 an der geöffneten Eisenbahn-Drehbrücke bei Schelecken. Die Brücke, sowie die Locomotive, der Post- und Packwagen sind beschädigt. Der **Locomotivführer** wurde durch Dampf verbrüht, doch soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein. Reisende sind nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen und Uebersetzen der Reisenden mittels Kähnen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr wird über Tilsit-Insterburg-Königsberg und umgekehrt vermittelt.

Königsberg, 25. Juli. Seit einigen Tagen **brennt** die in der Nähe von Tannenwalde bei Königsberg gelegene **Fritzener Forst;** 1000 Morgen sind vom Brande ergriffen, darunter auch ein Stück Wald des Gutes Goldschmiede. Zum Schutz der königlichen Forsten sind Soldaten berufen worden.

Tilsit, 27. Juli. (Tel.) Das hiesige **Schwurgericht** verurtheilte nach fünfzehntägiger Verhandlung die Losleute Wohlgemuth aus Inse und Kalthoff aus Peterischken, welche 1883 die Förster Kaminski'schen Eheleute aus Rußland erschlagen hatten, zu je 15jähriger Zuchthausstrafe. In dem Prozeß wurden über 200 Zeugen vernommen.

Lyck, 25. Juli. Die **Stadt Marggrabowa** und deren Umgebung ist von einem **fürchterlichen Wolkenbruch** nebst Hagelschlag heimgesucht worden. Der untere Theil des Marktplatzes verwandelte sich in wenigen Minuten in einen großen See. Alle Fensterscheiben an der Westseite der Gebäude sind zerschlagen, am Amtsgericht allein deren 80. Tauben, Sperlinge und andere Vögel, die vom Unwetter überrascht wurden, fielen betäubt oder todt zu Boden. Es fielen Hagelstücke von Wallnußgröße. In weitem Umkreis der Stadt sind alle Garten- und Feldfrüchte völlig vernichtet.

W. **Insterburg,** 22. Juli. Durch ein **größeres Feuer** wurde heute in den Mittagsstunden die benachbarte Ortschaft Siemonischken, an der Angerapp belegen, heimgesucht. Das Feuer fand in den hölzernen, mit Stroh gedeckten Gebäuden reiche Nahrung, so daß 10 Gebäude in wenigen Stunden total abbrannten.

Trakehnen, 25. Juli. **Erschossen.** Ein hiesiger Besitzer lud gestern ein Tesching, um Drosseln zu schießen, stellte dann aber die geladene Waffe in die Stubenecke. Gestern Nachmittag sah der achtjährige Sohn des Besitzers die Waffe stehen, ergriff sie und lief mit ihr hinaus zu seinen Spielkameraden. Einer derselben nahm das Tesching in die Hand, legte auf den Sohn des Besitzers an und drückte los. Mit einem furchtbaren Aufschrei stürzte der unglückliche Knabe zu Boden; 53 Schrotkörner waren ihm in den Unterleib gedrungen. Nach kurzer Zeit starb das Kind.

* **Kaiserliches Geschenk.** Ein **Gnadengeschenk** von 10 000 Mk. hat der **Kaiser** zum Ausbau Kirche und der Pfarrerwirthschaftsgebäude von Falkenau in Ostpreußen bewilligt.

Vermischtes.

Warschau, 25. Juni. Ein grausenhafter **Mord** wird aus Witebsk gemeldet. In der Ortschaft Stonica wurden die reichen jüdischen Familien Szloma und Barnewicz, im ganzen neun Personen, Nachts ermordet, deren Häuser vollständig ausgeplündert und dann in Brand gesteckt. Die Mörder, anscheinend Bauern, sind geflohen.

Standesamt vom 27. Juli.

Geburten: Arbeiter Paul Semrau, T. — Postunterbeamter Valerian v. Gliszczynski, S. — Oberkellner Hugo Leitholf, T. — Baubote bei der Hafenbau-Inspection Alexander Lobdowski, S. — Reifschlägergeselle Julius Niszery, S. — Maurergeselle Gustav Kern, T. — Werftarbeiter Wilhelm Parpat, T. — Feuerwehrmann Theophil Grzenia, T. — Schriftsetzer Hermann Wenzel, S. — Arbeiter Karl Klatt, S. — Stellmachergeselle Theodor Matull, S. — Heizer Gustav Jungk, T. — Schneidergeselle Gustav Kanzler, S. — Arbeiter Johann Muhl, T. — Arbeiter August Meerrettig, T. — Arbeiter Gustav Damaschke, S.

Aufgebote: Kellner Johann Koßlowski und Margarethe Schelongowski, beide hier. — Musiker Max Beeck zu Zoppot und Martha Kiwatschinski hier. — Kaufmann August Stankewitz zu Wartenburg Ostpr. und Margarethe Kahlgrün hier. — Sattlermeister und Tapezier Otto Kollmann zu Hohenkirch und Anna Kahlgrün hier.

Heirathen: Prediger Rudolf Hermann Hugo Hans Falck und Helene Marie Bertha Gerloff hier. — Maurerges. Gustav Drewing und Hertha Rettnau. — Schuhmacherges. August Ens und Henriette Steckel. — Hausdiener Michael Mlynski und Pauline Hasse, sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns Ottomar Klebba, 3 W. — T. d. Arb. Wilhelm Richert, 2 J. 4 M. — Kanonier Ernst Bartel, 21 J. 7 M. — T. d. Schuhmachers Hermann Schalt, 5 M. — Arb. Michael Lipinski, 68 J. — S. d. Arbeiters Karl Pioch, 11 W. — Wwe. Helene Maria Dorothea Großmann, geb. Wölke, 82 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Larm, 3 M. — Stellmacher Johann Bendig, 63 J. — S. d. Schiffscapitäns Wilhelm Holm, 4 M. — S. d. Tischlerges. Albert Rexin, 7 W. — Schmiedegeselle Johann Knoblauch, 57 J. — S. d. Hausdieners August Wrobel, 6 M. — S. d. Zimmergesellen Johann Meinert, 6 M. — S. d. Arb. Otto Schmidt, 7 W. — Unehel.: 1 T.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Post-direction als unbestellbar:

1. Einschreibbrief an Signor Wero Giovann in Gondrio (Italien) von Danzig 24. 12. 95. 2. do. an denselben von Danzig 21. 12. 95. 2. do. an Niemeyer in Hannover, von Danzig 8. 4. 96. 4. do. an Anna Pochstein in Inowrazlaw, von Thorn 5. 3. 96. 5. do. an Schiffsgehilfen Jan Kroll in Okonin (Rußland), von Thorn 16. 3. 96. 6. do. an Zolldirector Gratzianski in Nieszawa (Polen), von Thorn 23. 4. 96. 7. Postanweisung Nr. 5188, Dresden, über 1 M von Danzig 26. 9. 95. 8. do. Nr. 4166, Schöneck (Westpr.), über 59 ₰ von Pr. Stargard 17. 8. 95. 9. do. Nr. 4167 Gr. Golmkau, über 1,46 M von Pr. Stargard 17. 8. 95. 10. do. Nr. 4168, Gr. Gaalau, über 71 ₰, von Pr. Stargard 17. 8. 95. 11. do. an Max Holtz in Marienwerder, über 10 M, von Elbing 30. 12. 95. 12. do. Nr. 11604 Wilhelmshaven, über 50 ₰ von Danzig 26. 11. 96. 13. do. an Levin Michaelis in Dirschau, über 25 M, von Marienburg 15. 5. 96. 14. do. Nr. 2987 Danzig, über 10,30 M von Elbing 17. 1. 96. 15. do. Nr. 3667 Dresden, über 100 M von Elbing 11. 9. 95. 16. do. Nr. 442 Neuenburg (Westpr.), über 80 ₰ von Warlubien 17. 10. 95. 17. do. Nr. 1379 Königsberg (Pr.) über 15,90 M, von Jablonowo 29. 8. 95. 18. do. Nr. 2862 Danzig über 3 M von Graudenz 4. 10. 95. 19. do. an Creditbank in Brüssel über 1,10 M von Czerwinsk 9. 2. 95. 20. do. Kreissteuer-Kasse in Thorn über 12 M von Lnianno 13. 1. 96. 21. do. Nr. 2904 Berlin, über 1 M von Dt. Eylau 23. 12. 95. 22. do. Nr. 407 Berlin 4,85 M von Unislaw 12. 12. 95. 23. do. Nr. 973 Thorn über 10 M von Schönsee (Westpr.) 1 17. 12. 95. 24. Brief A. T. 17 postlagernd in Danzig über 5 M von Danzig 16. 3. 96. 25. do. an Frau Anna Wendt in Danzig über 25 M von Danzig 26. 4. 96. 26. do. an Fräul. Anna Wendt in Danzig über 15 M von Danzig 26. 4. 96. 27. do. an Arbeiter Ludwig Krugler in Nawidwor (Rußland) über 5 Rubel von Thorn 1. 27. 11. 95. 28. Packet an F. Müller in Marienburg von Marienburg 5. 5. 96. 29. do. an Frl. Paula Sachs in Berlin von Marienwerder 3. 5. 96.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 21. Juli 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung
Kischke.